

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig, Pionig
mit „Volk und Zeit“, 20 Pionig

Zeugungspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden,
in Deutschland 2,00 Geldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die Beilage Seite 0,30 Gulden, An-
staltspreis 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Gold-
mark. Abonnement- und Inseratenverträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbefellung und Druckfachen 3290

Nr. 205

Donnerstag, den 3. September 1925

16. Jahrgang

Eröffnung des Pariser Friedenskongresses.

Über 1000 Teilnehmer. — Eine geplante Verständigungsrede des deutschen Reichstagspräsidenten.

Am Mittwoch nachmittag 3 Uhr fand die feierliche Eröffnung des 24. internationalen Weltfriedenskongresses in Paris statt. In dem zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten großen Saal der Sorbonne versammelten sich die 1250 Delegierten, die über 20 Nationen angehören. Nach einem Musikvortrag erklärte der französische Unterrichtsminister de Monzie, der den Vorsitz führte, die Sitzung für eröffnet, und erteilte das Wort Lucien Le Foyer, der im Namen des Organisationskomitees den Kongress begrüßte. Als nächster sprach der Präsident des Internationalen Friedensbüros Henri de La Fontaine, Vizepräsident des belgischen Senats, der seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung an dem Kongress Ausdruck gab und die Aufgaben des Kongresses darlegte. Das im vergangenen Jahre in Genf angenommene Protokoll zur friedlichen Regelung internationaler Streitigkeiten müsse wieder aufgenommen werden und der Kongress müsse die Formel Herriots: Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit, Entwarnung, zu seinen machen. Ein weiteres Problem von grundlegender Bedeutung sei die internationale Wirtschaftsgesellschaft. Nicht nur die bewaffnete Heere an den Grenzen seien gefährlich, sondern auch die Hölle. Der Kongress müsse die zukünftige Organisation der Wirtschaft prägen. Daraufhin wurde der Kongress von dem Engländer Norman Angell im Namen der englischen Friedensgesellschaften, von dem Franzosen Richet und von Ferdinand Buisson im Namen der Liga für Menschenrechte begrüßt. Zum Schluss der Eröffnungssitzung überbrachte der Unterrichtsminister dem Kongress den Willkommenruß der französischen Regierung.

In der Eröffnungssitzung des Friedenskongresses sollte neben dem französischen Kammerpräsidenten auch der deutsche Reichstagspräsident, Gen. Löbe, zu Worte kommen. Da Herriot zu dem Kongress nicht erscheinen konnte, hat auch der Reichstagspräsident Löbe darauf verzichtet, seine Rede zu halten. Die deutschen Delegierten haben daraufhin beschlossen, daß auch kein anderes Mitglied der Delegation sprechen soll.

Die geplante Friedensrede Löbes.

In der Rede, die der deutsche Reichstagspräsident, Gen. Löbe, auf dem Friedenskongress halten wollte, heißt es: In dieser Versammlung fühlen wir alle: Eine neue weltgeschichtliche Epoche tritt ein, wenn die alten Kavalitäten begraben und die Grundzüge des künftigen Gleichgewichts der Kräfte erstet werden durch die große Idee des gegenseitigen Vertrauens der freundschaftlichen Eingliederung in ein höheres Europa der wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Weltgemeinschaft. Die erste Etappe hierzu ist die Zollunion der europäischen Länder. Wir deutschen Friedensfreunde begrüßen jede internationale Regelung, die den Krieg als ein Verbrechen brandmarkt. Jedem Versuch, die Rückkehr der Kriegszustände praktisch unmöglich zu machen, stimmen wir zu. Der Schiedsgerichtsgebäude, der jetzt in so erfreulicher Uebereinstimmung von den Staatsmännern beider Länder erzwungen wird, macht auch in unserem Lande entscheidendere Fortschritte. Dabei sind wir deutschen Friedensfreunde überzeugt, daß das obligatorische Schiedsgericht nicht nur in Fällen rechtlicher und anderer Differenzen zweiten Ranges in Tätigkeit treten soll, sondern auch für die sogenannten politischen, die Lebensfragen, die „Grenzenfragen“.

Wirksam wird diese Schiedsgerichtsbarkeit erst werden, wenn die Abrüstung allgemein in Angriff genommen wird. Die allgemeine Abrüstung muß die selbstverständliche Ergänzung jeden Schiedsgerichts und Sicherheitspaktes sein. Sie macht überhaupt erst die Kriegsverhinderung ausmachsvoll. Deutschland ist technisch zu einem Grade abgerüstet, der für alle Länder Europas ein Vorbild sein kann. Deutschland wartet auf die Erfüllung der Zusagen in Abschnitt 8 des Friedensvertrages, die auch die moralische Abrüstung fördern wird. Auch der Kriegswille muß abgebaut werden. Dies ist nur möglich, durch gegenseitiges Vertrauen und Verständigung, durch volle Gleichberechtigung der Völker. Wird ein Sechzig-Millionen-Volk von dieser Gleichberechtigung ausgeschlossen, so muß darunter die Atmosphäre des Friedens leiden. Laßt uns zu dieser hehren Stätte den Staatsmännern Europas zurufen: Vollendet das Werk der internationalen Gesehe, wenn es gelingt, den alten Haß der beiden großen Nationen zu beenden, wenn sich das Band der Versöhnung um Deutschland und Frankreich schlingt, dann wird es sich bald um ganz Europa schlingen.

Vorbereitungen zu einem Feldzug gegen das Kabinett Grabski.

Diensdag fanden Beratungen in den meisten Sejmfraktionen statt. Die Nationaldemokraten fassen eine Entschliebung, welche die Beibehaltung des gegenwärtigen Kurses gegen Deutschland sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet fordert. Hinsichtlich der Judenfrage bleibt das Parteiprogramm unverändert, ungeachtet der von der Regierung angebotenen „politisch-jüdischen Verständigung“. Die Mitteilungen der jüdischen Presse in Amerika über eine erfolgte Kenderung des Parteipunktes, wobei sich diese Blätter auf Ankerungen Skrupels berufen, werden in der Parteientuschlebung ausdrücklich für falsch erklärt. Gegenüber der Regierung behält sich die Fraktion Handlungsfreiheit vor. Die agrarradikale Bewegung richtete an die übrigen Fraktionen ein Schreiben, in welchem die Wirtschaftspolitik Grabskis angegriffen und von ihr der Ruin der arbeitenden Bevölkerung befürchtet wird; diese Politik bedrohe Polen mit einer Wirtschaftskatastrophe, daher sei die Einberufung des Sejm dringend notwendig. „Nasz Przeglad“ schreibt zur Lage: Gegenwärtig finde der erste Angriff auf das Kabinett Grabski statt, der wohl noch schlagender werde. Für die neue Sejmession sei aber eine Regierungskrisis voranzuführen. Die Verhandlungen zwischen der Rechten und den Mittelparteien würden unter dem Patronat des Sejmarschalls Rataj im gallatischen Kurort Zakopane fortgesetzt werden.

Grabski empfing den Außenminister Skrynnik vor dessen Abreise nach Genf, ferner den Handelsminister Klarner und den Handelsattaché bei der Berliner polnischen Gesandtschaft, Sokolowski, in Sachen der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die Völkerbundstagung in Genf.

Die Eröffnungssitzung der 25. Tagung des Völkerbundes am Mittwoch nahm einen formellen Verlauf. Unter dem Vorsitz von Briand waren sämtliche Staatsmitglieder außer Benesch anwesend. Auf der Tagesordnung standen nur untergeordnete Fragen, die ohne Debatte einstimmig angenommen wurden. Ein Projekt, das die Schaffung einer internationalen Organisation zur Hilfeleistung bei Naturkatastrophen vorsieht, wurde an die Vollversammlung zur Beschlußfassung überwiesen. In der Frage des Opiumhandels wurde ein Vorschlag Lindens (Schweden) angenommen, der entsprechend dem Beschluß der 2. Opiumkonferenz die Entsendung einer Untersuchungskommission in die Opiumproduktionsländer verlangt. Der Bericht der gemischten Kommission und der der Sklavenhandelskommission wurden der Vollversammlung zur Kenntnisnahme und Entscheidung überwiesen, ebenso ist der Bericht der neutralen Untersuchungskommission über die griechischen Minoritäten in Konstantinopel auf die Dezembertagung verlagert worden. In geschlossener Sitzung regelte der Rat verschiedene Verwaltungs- und Finanzfragen. Der wichtigste Verhandlungsgegenstand der augenblicklichen Tagung ist die Moskaufrage. Die ursprüngliche Absicht, eine Kompromißlösung durch die Verpeilung an eine neue Kommission zu finden, wurde durch den energischen Widerspruch der Türkei fallen gelassen. England hat jetzt die Absicht, den Kommissionsvorschlag anzunehmen, der ein zehnjähriges Mandat des Rates über Moskau vorsieht, unter gleichzeitiger Kontrolle des Völkerbundes. Zu der geplanten Außenministerkonferenz wird mitgeteilt, daß Mussolini in Paris und London Schritte unternommen hat, die Konferenz auf italienischem Boden abzuhalten. Dieser Vorschlag, aus Prestigegegründen diktiert, würde durch die Teilnahme Italiens eine Erweiterung des Konferenzkreises bedeuten. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Der kommunistische Zusammenbruch.

Zum neuesten Kurswechsel in der K.P.D. — Das Parteischiff soll rechts steuern.

Über Nacht ist das Verhängnis über die K.P.D. herein-
gebrochen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wird der Brief der Exekutive, den die „Rote Fahne“ auf nicht weniger als neun Spalten ihres Hauptblattes am 1. September veröffentlicht, die Mitglieder der kommunistischen Partei treffen. Jahrelang ist nun glückselig in die Köpfe der kommunistischen Arbeiter die Behauptung hineingehämmert, daß erst mit dem Sturze der Brandler-Zentrale und mit dem Siege der Richtung Ruth Fischer-Maslow auf dem Frankfurter Parteitag im April 1924 eine wirklich bolschewistische leninistische K.P.D. entstanden sei. Jahrelang ist den kommunistischen Arbeitern eingeredet worden, daß die K.P.D. die einzige Arbeiterpartei sei, daß die Sozialdemokratie demgegenüber nur einen verfallenden Leichnam darstelle und daß der Siegeszug des Kommunismus unter dieser neuen, jetzt endlich wahrhaft revolutionären Führung unaufhaltsam sei. Das erstmal freilich wurde ein Wermutstropfen in den Wein der Begeisterung gegeben, als die Exekutive in ihrem Sendeschreiben an den letzten Berliner Parteitag der K.P.D. mit verlässlicher, obmächtiger Mut ihren Gläubigen auseinandersetzte, daß die Sozialdemokratie sich trotz allen kommunistischen Haffes, trotz aller deutschnational-kommunistischen Bündnisse, trotz Varnathese als unermüdet lebensfähig erwiesen habe. Und doch muß es den gewöhnlichen Mitgliedern der K.P.D. den Boden unter den Füßen wegziehen, wenn ihnen nach jahrelanger „Vollstimmung“ ihrer Partei auf einmal vom höchsten Stuhle aus verkündet wird, daß die Politik der letzten Jahre hantekroft gemacht habe, daß die Führer, die die Exekutive selber festerlich enthronisiert hatte, „hantekroft“ seien, daß sie allen drängenden Aufgaben gegenüber vollkommen verlagert hätten und daß eine radikale und einschneidende Wendung eintreten müsse.

Der Brief der kommunistischen Exekutive wird in der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung eine ausschlaggebende Rolle spielen. Es ist ausgeschlossen, daß dieser Schlag an der K.P.D. vorübergeht, ohne daß er sie tödlich in den Wurzeln ihrer Existenz verwundet. Für uns ergibt sich deswegen, weil wir verständig sind, die Entwicklung dieses Teiles der Arbeiterbewegung sorgfältig zu verfolgen, die Notwendigkeit der Ueberprüfung einer Reihe von Fragen.

Welches sind die Gründe der kommunistischen Exekutive zur Abhebung der Ruth Fischer-Maslow-Zentrale?

Welche Politik beabsichtigt die Moskauer Exekutive durch die K.P.D. in Zukunft betreiben zu lassen?

Welche Stellung haben wir selber gegenüber dieser unermüdeten Wendung der Dinge einzunehmen?

Für die Moskauer Exekutive ist die K.P.D. genau wie die übrigen westeuropäischen kommunistischen Parteien ein Stein auf dem Schachbrett ihrer gesamten Weltpolitik. Sie gebraucht zur Unterstützung ihrer russischen Außenpolitik in allen modernen Industrieländern genau so gut wie in den Kolonialländern Parteien, auf die sie sich stützen und mit

deren Hilfe sie einen Druck in dem Sinne ihrer außenpolitischen Ziele ausüben kann. Mit kleinen, aber reinen Seiten ist ihr nicht gedient, ebensowenig kann sie große Massenorganisationen, die geschichtlich auf anderen Traditionen ruhen, über ein geistiges Eigenleben und eigene Gesetzmäßigkeit verfügen, für ihre Zwecke verwenden. Sie kann nur Parteien gebrauchen, die auf jeden Druck, auf jede Wendung, auf jede Nuance ihrer Stimmungen sofort reagieren. Sie kann aber auch nur Parteien gebrauchen, die Massen genug hinter sich haben, die stark genug sind, um den äußeren Druck der Moskauer Regierung durch den inneren Druck zu ergänzen. Sehr bald nach der Spaltung der Unabhängigen Sozialdemokratie auf dem Hallenser Parteitag und nach dem Zusammenbruch des Märzputsches im Jahre 1921 begriff man in Moskau, daß man auf dem besten Wege war, die K.P.D. zu einer einflusslosen Sekte herunterzumantrieren. Es kam die Schwärzung des dritten Weltkongresses mit der Parole: Heran an die Massen! Unter dieser Parole hat die K.P.D. sich unter damals immerhin noch günstigeren Bedingungen eine Zeitlang entwickelt. Sie wäre trotzdem an der stärkeren Macht der Tatsachen zerbrochen, wie die Vorgänge auf ihrem Leipziger Parteitag im Januar 1923 hewiesen, wo mit Mühe und Not die Spaltung durch Nadel verhindert wurde. Da kam für die Kommunisten das Gottesgeschick der fürmlichen Inflationsentwicklung des Jahres 1923. Mit dem Steigen des Dollars stiegen die Aktien des kommunistischen Parteigeschäfts. Konjunkturpolitiker, die sie sind, glaubten sie, daß die Zeit zum Bolschewismus gekommen sei. Feige, kleine, erbärmliche Spießbürger wie Brandler, der im Grunde seines Herzens so absolut unrevolutionäre Demagoge, blieben mitten im Anlauf zum Handeln stehen. Es kam die jüdische Tragikomödie, die bei den ersten Schwierigkeiten zum vollständigen Aufblühen der ganzen ausgebliebenen kommunistischen Bewegung führte. Trotzdem war die Moskauer Exekutive so sehr in dem Maße kommender Eroberungen befangen, daß sie auch nach dem Scheitern der Oktoberaufstandsversuche noch weiter auf eine linke Entwicklung tippte. Sie beförderte den Sturz Brandlers, und sie duldete es, daß auf der Inflationswelle der K.P.D. die Anarchisten Ruth Fischer und Maslow hochgetragen und an die Spitze der Partei gestellt wurden.

Ententeverhandlungen über den Sicherheitspakt.

Am Mittwoch nachmittag fanden vertrauliche Besprechungen zwischen den drei alliierten Außenministern Chamberlain, Briand und Vandervelde über den Sicherheitspakt statt, die eine völlige Uebereinstimmung in dieser Frage ergab. Die Genfer Verhandlungen über den Sicherheitspakt sind damit vorläufig abgeschlossen, da man jetzt erst die Resultate der Londoner Justizkonferenz abwarten will. Wie von englischer Seite hierzu mitgeteilt wird, haben die alliierten juristischen Sachverständigen einen gleichlautenden Entwurf als Verhandlungsbasis erhalten, dessen Veröffentlichung jedoch bisher geheimgehalten wurde, um bei der deutschen Delegation nicht den Glauben zu erwecken, sie solle vor vollendete Tatsachen gestellt werden.

Raum war der Umschwung durchgeführt, da waren dieselben Ruth Fischer und Maslow gezwungen, gegen die Linie der Partei sich zu wenden, weil schließlich ihre eigene Laune die K.P.D. von Niederlage zu Niederlage führte. Das offenbar unehrliche Opfer der Preisgabe der sogenannten Ultralinken hat das Schicksal nicht abwenden können, die Exekutive will einen radikalen Bruch, sie will zur Politik des dritten Weltkongresses zurückkehren. Sie sucht einen Anknüpfung an die sozialdemokratischen Auffassungen der Arbeitermassen; jedes dritte Wort ihres Briefes weist auf den dritten Kongress hin, spricht von „ehrlichem“ Einheitswillen und gebraucht dauernd gerade die Redewendungen, wegen deren früher Lenin, Friedland und andere Ständer aus der K.P.D. ausgeschlossen wurden. Die Exekutive will um jeden Preis verhindern, daß die K.P.D. zur Sekte wird, sie will einen schmerzhaften Erlass der Sozialdemokratie in der

Um die Taktik der Gewerkschaften.

R.P.D. schaffen. Sie drängt stürmisch auf eine solche Wandlung — weil der bevorstehende Abschluß des Sicherheitspaktes ihr als die Gefahr der Gefahren erscheint und weil bei einer solchen Entwicklung sie im Innern Deutschlands nicht einflußlos bleiben will und kann.

Infolgedessen wird sie versuchen, den Kurs in den Gewerkschaften vollständig zu ändern. Alle Kommunisten werden gewerkschaftsfeindlich werden müssen. Lohnbewegungen und Kleinarbeit werden jetzt die revolutionären Hebeln der R.P.D. sein. In den Kommunen werden die Kommunisten veranlaßt werden, sich unabhängig und getrennt zu bewegen, schrittweise sich abzusondern und schließlich die äußere Front abgeben, hinter der man versuchen wird, praktische „positive Politik“ zu betreiben. Die Exekutive spekuliert dabei darauf, daß mancherlei Stimmungen in der Arbeiterchaft eine solche Mittelstellung erleichtern und begünstigen werden.

Die Wirkung auf die R.P.D. muß katastrophal sein. Der Sieg der R.P.D. führt zu einer Revolution, die einseitig den kommunistischen Massen als die logische, unabwendbare Fortentwicklung zu einer wirklichen kommunistischen Partei. Das harte Herumdrehen des Steuerers mag vor den Angehörigen der Exekutive sicher nicht begriffen, aber eventuell durchgeföhrt werden. Für die Massen muß es als vollständige Preisgabe aller kommunistischen Grundzüge erscheinen. Die R.P.D. wird sich in ihnen erneut lebendig werden: Wozu brauchen wir eine eigene Partei, wenn wir doch sozialdemokratische Politik machen können? Die schwächeren Aussenposten der kommunistischen Bewegung müssen unter diesen Umständen über den Haufen gerannt werden, ihre Kerntruppen in den Haupt-Industriezentren werden jeden Schwung und jede Siegeszuversicht verlieren.

Die einzige Hoffnung der Exekutive bei diesem Wabanque-Spiel ist die Hoffnung auf politisch ungeschulte Strömungen und Stimmungen in der von der Sozialdemokratie beemflussten Arbeiterchaft. Sie verkennt dabei vollkommen, daß die von ihr jetzt selber als katastrophal anerkannte Entwicklung der R.P.D. nicht die Folge persönlicher Fehler und Unzulänglichkeiten, sondern die Folge objektiver Faktoren ist. Die Konsolidierung Europas führt zu einer Konsolidierung der Arbeiterbewegung, und die Arbeiterbewegung moderner Industrielande ist ihrer Natur nach und kann nur sein eine demokratische, eine auf ununterbrochene, unaufhörliche, zielbewusste, planmäßige Arbeit, auf Durchdringung des Staates, auf ständiges Anwachsen des sozialistischen Einflusses gerichtete Massenbewegung.

Die Chefredaktion der „Roten Fahne“ hat Dr. Ernst Meyer übernommen, der bekanntlich bei den letzten Wahlen im preussischen Landtag mangels genügend kommunistischer Gesinnung von der R.P.D. auf Verlangen der Anti-Fischer-Zentrale nicht wieder aufgestellt war.

Neue Menschenopfer in Marokko.

Ein spanisches Transportschiff von den Rabalen versenkt. 1000 Soldaten der Fremdenlegion ertrunken.

Während der französisch-spanischen Angriffe auf Ajdir ereignete sich ein für die Verbündeten folgenschwerer Unglücksfall. Das spanische Transportschiff „España Dulce“, das etwa 1000 Soldaten der spanischen Fremdenlegion an Bord hatte, sank infolge des Bombardements der Küste mit allen an Bord befindlichen Leuten.

Nach einer Meldung aus Algier hat das am 31. August erfolgte Bombardement der Stadt von Alhucemas und der Stadt Ajdir durch spanische Land- und Seestreitkräfte gute Erfolge gehabt, jedoch sind auch auf spanischer Seite Verluste zu beklagen. Der Truppentransportschiff „España B“, der Truppen von der Peninsular nach der Küste überführt, ist gesunken. Aus dieser kurzen Notiz scheint hervorzugehen, daß die Spanier einen Versuch unternommen haben, der aber fehlerhaft war. Auch wurde der Kommandant des Kreuzers „Alfonso XIII.“ verwundet. Die britische Offensive im Abschnitt von Melilla dauert weiter an und zwingt Abd el Krim, dort Reserven zu konzentrieren, die er lieber an einer anderen Stelle der Front verwenden würde. Sein gegenwärtiges Hauptquartier befindet sich in Tarajunt. Sein Bruder Mohammed hat das Kommando im Abschnitt von Scheikhan übernommen und sein Hauptquartier in Taguait aufgeschlagen. General Primo de Rivera, der am Montagabend nach Tetuan geflohen ist, nahm den Vorbeimarsch einer Kolonne von 12000 Mann der Garnison von Melilla ab, die unter dem Befehl des Generals Fernandez Perez in den nächsten Tagen in der Bucht von Alhucemas an Land gesetzt werden soll, um gegen Ajdir vorzugehen.

Die Lage in Syrien.

Der französischen zuständigen Stelle sind Nachrichten über die Lage in Syrien zugegangen, die es ihr erlauben, einen Überblick über die Ereignisse der letzten Monate zu geben. Die Kolonne Normand sei im Juli fast vollständig aufgerieben worden und von den 150 Mann hätten sich nur 60 nach Saida retten können. Die Kolonne Michand sei von den Truppen 6 Kilometer von Saida überfallen worden; dennoch sei es den französischen Truppen gelungen, den Vorstoß von 1500 Truppen 5 Kilometer vor Damaskus mit Hilfe von Flugzeugen und einer Abteilung Araber abzuwehren. Die erforderliche französische Verstärkung sei eingetroffen und eine Gegenoffensive von Saida vorbereitet worden. Im Gegensatz zu den anderslautenden Meldungen, die von der ausländischen Presse verbreitet gewesen sind, habe sich der Aufstand lediglich auf den Djabel-Druze beschränkt; außerhalb dieses Gebietes herrsche vollkommene Ruhe. Der General Gamelin ist zum Befehlshaber in Syrien und zum Adjutanten des hohen Kommissars General Sarrail ernannt worden.

Der Staatschef als Morbheger.

In geheimer Verhandlung wurde der frühere ungarische Innenminister Beniczky wegen Verleumdung des Reichsverweyers Horthy und Bruch des Amtsgeheimnisses zu drei Jahren Gefängnis, 15 Millionen Kronen Geldstrafe und ferner zu drei Jahren Ausweisung und Aufhebung seiner politischen Rechte verurteilt. Beniczky hat gegen dieses rein politische Urteil Berufung eingelegt. Er wurde aber sofort in Haft genommen, nachdem er erst vor einigen Tagen gegen Hinterlegung einer hohen Kaution freigelassen worden war. Bei dem „Verbrechen“ Beniczky handelt es sich gar nicht um eine Verleumdung des ungarischen Reichsverweyers, sondern vielmehr darum, daß Beniczky vor Gericht wahrheitsgemäße Angaben über die Ermordung der beiden sozialdemokratischen Redakteure Somogyi und Bacso gemacht hat, die nach den Ermittlungen, die er als Innenminister ange stellt hatte, durch Offiziere entführt worden waren und später als Leich verbrannte Leichen in der Donau aufgefunden wurden. Die Verleumdung des Reichsverweyers Horthy wird besonders darin erblickt, daß Beniczky dessen Kampferung zu den Offizieren vor dem Einmarsch in Budapest der Öffentlichkeit bekannt gab, nämlich, daß er erklärte: „Es wird kein Programm geben, aber einige werden in der Donau ertrinken.“ Eine treffliche Illustration zu dem „Morbheger“ Morbheger ist.

Der Gewerkschaftskongress in Breslau trat im Anschluß an den Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden Leipzig in eine Aussprache ein. Als erster Redner sprach Paul Hoffmann-Damburg über die Konsumvereine und deren Entwicklung. Trotz vieler Hindernisse sei ein neuer Aufstieg der Konsumvereine zu verzeichnen. Die vom Bundesvorstand vorgelegte Entschickung, die die Entwicklung der Konsumvereine begründet und ihre Unterstützung durch die organisierte Arbeiterchaft fordert, verdient einstimmig Annahme. Im gleichen Sinne sprach Leise für die „Volksfürsorge“, die ebenfalls die Unterstützung der organisierten Arbeiterchaft verdient. Dikmann begründete darauf einen vom Beirat des Metallarbeiterverbandes gestellten Antrag, der den Bundesvorstand ersucht, die Reichsregierung nochmals zur Einbringung einer

Gesetzesvorlage für den Achtstundentag

aufzufordern. Wenn sich die Regierung innerhalb einer bestimmten Frist nicht dazu versteht, soll eine umfassende Bewegung zugunsten eines Volksentscheides herbeigeföhrt werden. Da der Achtstundentag den Massen ans Herz gewachsen sei wie keine andere Errungenschaft der deutschen Gewerkschaften, werden auch zahlreiche bisher außerhalb der Organisation stehende Arbeiter für die sozialistischen Vorschläge stimmen. Dikmann schloß mit der Aufforderung an den Kongress, eine Kampfanlage an die wirtschaftliche und politische Reaktion zu richten und alle Erfolg versprechenden Mittel anzuwenden.

Kraus-Stuttgart (Metallarbeiterverband) sprach über Massenagitation und Gewerkschafts einheit. Er sprach sich dafür aus, auf einer internationalen Konferenz mit den kommunistischen Gewerkschaften Föhlung zu nehmen.

Kommunistische Grundsätze vertrat dann auch Galm-Offenbach (Sattlerverband). Der Redner kritisierte die Haltung des Bundesvorstandes während des Ruhrkampfes und verlangte, daß der Bundesvorstand bei keiner Gelegenheit mit Arbeitgeberführern zusammen irgendeine Unter schrift gäbe.

Schäfer-Leipzig (Metallarbeiterverband) unterstützte den Antrag Dikmanns für den Volksentscheid über den Achtstundentag und machte dem Bundesvorstand den Vorwurf, daß er diese Aktion nicht schon längst durchgeföhrt habe. Er hält die Erringung des Achtstundentages besonders notwendig für jugendliche Arbeiter und Lehrlinge, deren Schutz er in einem besonderen Antrag begründete.

Als letzter Diskussionsredner gab Direktor Meyer von der „Bank der Arbeiter, Angehörigen und Beamten“ einen kurzen Überblick über die Entwicklung dieser neuen Einrichtung der Arbeiterbewegung, die berufen sei, die Sparkraft der Arbeiter und ihrer Organisationen zu ihren eigenen Gunsten zusammenzufassen. Er hat eine Entschickung, die die Unterstützung der Arbeiterbank fordert, möglichst einstimmig anzunehmen.

Stärkere Heranziehung der Frauen.

Gertrud Hanna bedauerte, daß die Zahl der weiblichen Delegierten, die nur zu vier vertreten sind, nicht entfernt der Beteiligung der Frauen an den freien Gewerkschaften, die 20 Prozent ausmache, entspreche. Die Frauen hätten in schwerer wirtschaftlicher Lage ihren Gewerkschaften die Treue gehalten. Es käme darauf an, den Zusammenhang durch Heranziehung weiterer berufstätiger Frauen zu gewerkschaftlicher Erziehung zu stärken. Die Rednerin empfahl morm eine Entschickung über Heimarbeiten, in der die restlose Erfüllung der in der Heimarbeit tätigen Frauen durch die Gewerkschaften empfohlen wird.

Masche-Berlin sprach über das Berufsausbildungsgesetz und die Berufsbildung des Nachwuchses. Er verlangte von den gewerkschaftlichen Ortsausstößen, daß sie sich der Bildungs- und Jugendarbeit weit mehr als bisher annehmen.

Kwanitz-Berlin (Landarbeiterverband) sprach über die Abwanderung vom Land in die Städte, die in letzter Zeit besonders zunehme und ein Hindernis für die Intensivierung der Landwirtschaft bilde. Die landwirtschaftlichen Unternehmer stöhren nach Abwandsmaßnahmen gegen diese Landflucht, während tatsächlich eine Abhilfe nur darin zu finden sei, daß die Landarbeiter nicht mehr als Arbeiter zweiten Grades behandelt werden.

Schleier-Berlin findet, daß dem Prinzip des Tarifvertrages in der Praxis oft dessen Inhalt geopfert werde. Es gäbe Grenzen, an denen man Tarifverträge nicht mehr abschließen dürfe, da sie organisationszerstörend wirken, wenn sie zu ungünstig sind. Den Achtstundentag hätten die Holzarbeiter durch energische Kämpfe wiedererobert. Solche Kämpfe seien wirksamer als die Forderung mit dem Volksentscheid, dessen Ausgang nicht ganz sicher sei. (Lebhafte Zustimmung.)

Abrechnung mit den Kommunisten.

Simon-Hürnbere (Schuhmacherverband) wandte sich gegen die beiden kommunistischen Redner. Diese hätten kein Recht, dem Bundesvorstand Vorwürfe wegen unterlassener Maßnahmen zu machen, da gerade die Kommunisten solche Maßnahmen, z. B. gegen den Zollwucher, ständig genöhrt hätten.

Husemann vom Bergarbeiterverband wandte sich gleichfalls gegen die Kritiker des Bundesvorstandes und gab den Kommunisten ihre Vorwürfe wegen der Föhlung in Anspruch zurück. Die Kommunisten hätten zunächst den Generalstreik gegen die einmarschierenden Franzosen proklamiert und wenige Tage später hätte man sie im Hauptquartier der französischen Truppen gefunden. Die gewerkschaftliche Unfähigkeit der kommunistischen Führer zeige sich deutlich am Niedergang der von den Kommunisten gegründeten „Union der Bergarbeiter“, die von 14000 Mitgliedern auf 800 heruntergekommen sei. Jeder ehrliche Arbeiter sei in den freien Gewerkschaften willkommen, aber Gruppen, die nur Sonderaktionen und Zerplitterung treiben wollen, hätten in ihnen keinen Platz.

Döhning-Berlin (Bergarbeiterverband) sprach gegen den Metallarbeiterverband zur Arbeitszeit und für den Antrag des Bundesvorstandes. Galm-Offenbach gab eine längere Erklärung der wenigen anwesenden Kommunisten ab, die nachmals die bekannte unverschämte Einzelkämpferrolle, die Ablehnung des Dames-Entschickens, die Zerstückelung des Bundesvorstandes usw. enthielt.

Schleier-Berlin (Sattlerverband) wies auf das wachsende Mißtrauen der Arbeiterchaft gegenüber den staatlichen Schlichtungsstellen hin. Die Lohnhöhe sollte bei Fortfall der staatlichen Unterstützung eine Streikbrechergarde der Unternehmer allein werden. Die Reichsbahn habe eine entsprechende Organisation bereits ange stellt.

Schradet-Berlin (Textilarbeiter) empfahl den Volksentscheid über den Achtstundentag, hält aber die Begründung des Metallarbeiterantrags für mißlich und forderte daher die Metallarbeiter auf, ihren Antrag zugunsten der Erringung des Bundesvorstandes zurückzugeben. Die kommunistische Einzelkämpferrolle bekämpfte er durch die gleichzeitige erfolgte Aufforderung des Chemnitzer Kommuni-

stischenblattes zur Sprengung der Versammlungen des Textilarbeiterverbandes.

Siegmund-Schemm (Fabrikarbeiterverband) erklärte, daß er als Kommunist sich voll in den Dienst der Gewerkschaftsbewegung stelle und durchaus die Leistungen der freien Gewerkschaften anerkenne. Fehler würden doch auch von einzelnen Mehrheitssozialisten wie z. B. Max Cohen und Kalksi gemacht.

Leipzigs Antwort.

Hiermit war die Diskussion über den Vorstandsbericht beendet und Leipzig erhielt das Schlußwort. Er dankte für die große Zurückhaltung in der Kritik des Vorstandsberichtes und meinte, den Kommunisten hätte er seine Antwort schon im voraus im Bericht gegeben. Sie dürften sich allerdings nicht überzeugen lassen, da sie in höherem Auftrage handelten. Der Vorlaut der Arbeitszeitverordnung sei besser als ihre Durchführung, die kein objektiver Richter billigen könne. Die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens — das müßten besonders die Metallarbeiter zur Kenntnis nehmen — würde auch noch nicht den Rechtszustand bringen, den wir in Deutschland in der Arbeitszeit bereits erreicht hätten. Trotzdem müßte natürlich die Ratifikation angestrebt werden. Die Taktik der Metallarbeiter, den Bundesvorstand auf einen bestimmten Zeitpunkt für die Volksabstimmung in einem öffentlichen Kongress festzusetzen, sei für alle Gewerkschaften unverständlich. (Lebhafte Zustimmung.) Der feste Wille, den Achtstundentag wieder zu erobern, sei allen Vertretern der freien Gewerkschaften gemeinsam. Die Regierungsvertreter sollten die ersten Klagen, die in der Aussprache über die Regierungsstellen vorgebracht wurden, nicht zu leicht nehmen. Mit größter Schärfe wandte sich Leipzig dann gegen eine Entschickung des Reichsbundes der deutschen Metallwarenindustrie, der einen Lohnabbau als Voraussetzung eines Preisabbaues erklärte. Die Verlesung dieser Entschickung erregte die stärkste Entrüstung des gesamten Kongresses.

Der Antrag Bren, dem Bundesvorstand und Bundesausstöß Entlastung zu erteilen, wurde unter lebhaftem Beifall gegen eine einzige Stimme angenommen. Annahme fand ferner die

Entschickung zur Lohnfrage.

Sie lautet:

„Die von den deutschen Unternehmerverbänden verfolgte Lohnpolitik führt andauernd zu umfangreichen Lohnkämpfen, die die deutsche Wirtschaft unheilvoll erschüttern. Die Höhe des weitans größten Teils der deutschen Arbeitnehmer erreichen bei weitem nicht den Realwert der Vorkriegslöhne. Ihre Kaufkraft sinkt immer tiefer mit dem Steigen der Lebenshaltungskosten. Durch die von der Reichstagsmehrheit jetzt beschlossenen Zoll- und Steuererhöhungen tritt eine weitere allgemeine Preiserhöhung ein, die durch die Erhöhung der Wohnungsmieten noch verschärft wird. Die hierdurch bedingten Lohnkämpfe müssen in naher Zukunft noch sehr viel umfangreicher und erbitterter werden.“

Die Unternehmer versuchen, den von ihnen systematisch geföhrtcn Lohndruck als eine sich zwangsläufig aus der deutschen Wirtschaftslage ergebende und für die Arbeitnehmer unabweisliche Konsequenz zu rechtfertigen. Unter dem Vorwand, dem Interesse der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes zu dienen, provozieren die Unternehmer Lohnkämpfe, deren Ziel ist, durch niedrige Löhne die Konkurrenzfähigkeit deutscher Waren auf dem Auslandsmarkt zurückzugewinnen. In Verteidigung ihrer verhängnisvollen Lohnpolitik klagen sie unter skrupelloser Beeinflussung der Regierung und der Öffentlichkeit die Gewerkschaften an, in einseitiger Interessenerretung durch unerfüllbare Lohnforderungen den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft zu verhindern und das Land einer neuen Inflation entgegenzutreiben.“

Der 12. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands erblickt in den Einwänden der Unternehmer das rückwärtslose Streben völlig einseitig nur die eigenen Interessen zu vertreten. Er erklärt, daß die Fehler und Veräumnisse, die das Unternehmertum während der Inflationszeit begangen hat, nicht ansaecklichen werden können durch einen weiteren Druck auf die lebendige und arbeitsbereite Volkskraft, die in der Arbeiterchaft zur Entfaltung drängt. Unter voller Würdigung aller auf der deutschen Wirtschaft ruhenden Lasten läßt der Kongress dem festen Willen der Gewerkschaften Ausdruck, der Arbeiterchaft, die in den vergangenen Jahren ungezählte Opfer auf sich genommen hat, eine angemessene Lebenshaltung zu ermöglichen. Denn die Föhnung der Kaufkraft und der Lebenshaltung der breiten Massen ist notwendig und nutzbringend für die deutsche Wirtschaft und für das gesamte deutsche Volk.

Der Kongress ermutigt die Arbeiterchaft, den Kampf um einen gerechten Lohn mit Energie und Ausdauer zu führen. Denn dieser Lohnkampf ist zugleich ein Kampf um den Anteil der Arbeiterchaft an allen Kulturwerten des Volkes. Alle Kräfte müssen daher in ihm vereint werden.“

Oesterreich verlangt nicht Hilfe, sondern Freiheit.

Eine Rede Otto Bauers.

Der österreichische Nationalrat begann gestern die erste Sitzung des Haushaltsvorschlages für 1926. Der Sozialdemokrat Bauer forderte hinsichtlich der bevorstehenden Genfer Völkervereinbarung vollkommene Aufhebung der Auslandskontrolle, deren Voraussetzung hinsichtlich sei. Ferner verlangte er, daß die Freiheit Oesterreichs für die Zukunft nicht weiter eingesengt werde. Die finanzielle Sanierung Oesterreichs sei vorüber, die wirtschaftliche Sanierung erwarten die Sozialdemokraten nicht von Genf. Die geplante Hilfe durch die Vorkriegsstelle sei nach Überzeugung der Sozialdemokraten schon angesichts der entgegengesetzten Interessen anderer Staaten eine Utopie und scheine eine engere Verbindung mit den Nachbarstaaten zur Verhinderung des Anschlusses an Deutschland zu bezwecken. Das Volk verlange nicht Hilfe, sondern Freiheit. Der Redner kritisierte die wochenlange Auslandsreise des Außenministers Masara und bemängelte das Fernbleiben der Regierungsmitglieder bei den Anschließungsgebungen. Die Transparenzgebung für Götzendorff wurde von der Mehrheit zu einer großen politischen Aktion benutzt, die das Urteil über seine Schuld am Ausbruch des Krieges heranzuföhre. Das Programm für die Bekämpfung des Feldmarschalls sei nicht das eines Begräbnisses, sondern einer Demonstration des alten schwarz-gelben Oesterreichs.

Der Reichspräsident Eoeb ist am Mittwochabend vom französischen Ministerpräsidenten Painlevé empfangen worden und hat mit ihm eine längere Unterredung über die Möglichkeit einer friedlichen Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland gehabt.

Die Berliner Windthorstbünde für Dr. Wirth. Eine Delegiertenversammlung der Berliner Windthorstbünde beschäftigte sich gestern mit dem Austritt des Reichskanzlers a. D. Dr. Wirth aus der Zentrumstraktion und stellte sich hinter die Ausführungen, die Dr. Wirth in der „Germania“ vom 1. September gemacht hat.

Eine Ermäßigung der Steuern.

Erhöhung der Abzüge von der Lohnsteuer. — Besondere Berücksichtigung der kinderreichen Familien. Steuerbedarfen im Volkstag.

Schon seit Monaten wurde in dem Steueraussschuß des Volkstags das Gesetz über die Neuordnung der Einkommensteuer beraten. Die Verhandlungen waren auch bereits zu einem Abschluß gelangt, doch war es nicht möglich, das Gesetz im Volkstag zur Verabschiedung zu bringen. Mit viel Fleiß und Sachkenntnis haben die sozialdemokratischen Vertreter im Ausschuss gearbeitet, daß der ursprüngliche Senatsentwurf so umgestaltet wurde, daß er für die werktätige Bevölkerung annehmbar wurde. Den sozialdemokratischen Bemühungen ist es gelungen, die vom Senat vorgeschlagene Mindeststeuer für jeden Arbeiter um 10 Prozent aus dem Gesetz hinauszubringen. Nach den Vorschlägen des alten Senats sollten auch von dem kleinen Einkommen an Lohn und Gehalt eine Mindeststeuer gezahlt werden. Diese Belastung der ärmeren Bevölkerung ist erfreulicherweise durch das Eingreifen der Sozialdemokratie verhindert worden.

Der Sozialdemokratie ist es auch gelungen, die Steuerermäßigungen nicht unerheblich heraufzusetzen. Einen genaueren Überblick über die Neugestaltung des Steuerabzugs vom Lohn gibt die im Folgenden veröffentlichte Ausgabe der „Danziger Volksstimme“ veröffentlichte Bekanntmachung des Landessteueramts.

Danach beträgt der Steuerabzug vom Lohn wie bisher 10 Prozent. Dieser zehnprozentige Abzug wird bekanntlich durch Ermäßigungen verschiedener Art herabgesetzt. Ab 1. September betragen diese Ermäßigungen pro Monat für den Steuerpflichtigen 2 G (bisher 1 G), für die Ehefrau 3 G (bisher 2 G), für das 1. bis 3. Kind je 3 Gulden (bisher 7 Gulden), für jedes weitere Kind 12 G (bisher 7 G), an Werbungskosten 8 G (bisher 6 G). Die einfachen und erhöhten Ermäßigungen für Kinder gelten auch für mittellose Angehörige, für die vom Steueramt eine Ermäßigung gewährt worden ist. Vorstehende Zahlen zeigen, daß für kinderreiche Familien erhebliche Erleichterungen geschaffen worden sind; was nur zu begrüßen ist.

Die Wirkung des neuen Steuerabzuges sei an folgendem Beispiel gezeigt: Es bleiben steuerfrei Familien mit 1 Kind bei 4850 G wöchentlichem Einkommen; Familien mit 2 Kindern bei 67 G wöchentlichem Einkommen, Familien mit 3 Kindern bei 85,40 G wöchentlichem Einkommen. Ein großer Teil der Arbeiterfamilien, die ja in der Regel mit Kindern reichlicher gesegnet sind, als andere Bevölkerungskreise, bleibt demnach einkommensteuerfrei. Wer die Verhältnisse in den Arbeiterfamilien kennt, wird diese Maßnahmen begrüßen.

Die Sozialdemokratie hat herausgeholt, was herauszuholen war. Sie hat ihr Versprechen, für eine Verringerung des Steuerdrucks zu wirken, eingelöst und damit mehr erreicht, als die Kommunisten, die Anträge über Anträge stellen, obwohl sie wußten, daß eine Mehrheit dafür nicht zu finden war.

Die getrigge Volkstagsitzung beschäftigte sich mit der Beratung neuer Steuerentwürfe. Nach einer Reihe von bewegten Tagen beherrschte gestern eine ruhige Stimmung das Haus. Nur die Kommunisten hatten mehrere Agitationsanträge zu den einzelnen Tagesordnungspunkten eingebracht. Diese wurden jedoch nicht anders gewertet als es ihr eigentlicher Sinn erlaubte.

Zu Beginn der Sitzung teilte der Präsident mit, daß die Abgeordneten Sawasch und Formell vom Zentrum ihr Amt niedergelegt haben. Das Haus schritt sodann zur Beratung eines Gesetzentwurfs über die endgültige Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1924. Abg. Wöber (D.N.B.) hatte zu diesem Gesetz einen Änderungsantrag eingebracht, der den Fortfall des § 15a, also der Bestimmung forderte, wonach Mindeststeuern gezahlt werden sollen, auch wenn kein nachweisbares Einkommen für das Jahr 1924 vorhanden ist.

Hilfe für die Lohn- und Gehaltsempfänger.

Gegen diesen Änderungsantrag wandte sich der Abg. Joppen. Er hat zunächst, das vorliegende Gesetz möglichst rasch zu verabschieden, damit die Steuerzahler, besonders die Lohn- und Gehaltsempfänger, schon ab 1. September in den Genuß der im Gesetz für sie enthaltenen Vergünstigungen kommen. Außerdem teilte er mit, daß die drei Regierungsparteien Änderungsanträge formalen Inhalts zu dem Gesetzentwurf gestellt hätten. Den Antrag der Deutschnationalen hat Redner abgelehnt, da die zu zahlenden Beiträge für die Wirtschaft durchaus tragbar seien. Zudem seien die von den Steuerzahlern geleisteten Vorauszahlungen bereits in solcher Höhe, daß eine Neubelastung der Steuerzahler nicht in Frage komme. Der deutschnationale Antrag habe keinen anderen als agitatorischen Zweck, da die Deutschnationalen im Ausschuss für die unrichtige Bestimmung gestimmt hätten.

Abg. Hoffmann (K.) nannte das Gesetz reaktionär und stellte im Namen seiner Fraktion den Antrag, den zehnprozentigen Steuerabzug bei Lohn- und Gehaltsempfängern in Fortfall zu bringen. Bei der Abstimmung wurden die kommunistischen Anträge abgelehnt, die der Koalitionsparteien angenommen.

Streit um die Mindeststeuersätze.

Sodann trat der Abg. Rahn (wilt) für den Fortfall des § 15 ein, der die Veranlagung für die Liquidation einer Anzahl von Firmen und somit auch für die Entlassung von Arbeitern und Angestellten bilden könne. Es sei unmöglich, Steuern zu erheben, wenn kein Verdienst nachzuweisen ist. Besonders für öffentliche Handelsgesellschaften könne die Bestimmung katastrophale Auswirkungen zeitigen.

Abg. Gen. Joppen bezeichnete die Ansicht des Abg. Rahn als unrichtig. Der Fortfall der unrichtigen Bestimmung dürfe unter keinen Umständen stattfinden, da es nicht schwer sein dürfte, für die Veranlagung für das Jahr 1924 in Anbetracht der vorausgegangenen Inflationszeit nachzuweisen, daß man kein Einkommen gehabt habe. Die Sozialdemokratie halte es für eine Notwendigkeit, daß die Bestimmungen bestehen bleibe. Wenn Härten vorkommen sollten, so seien diese durch die vorgesehenen Milderungsbestimmungen beseitigt. Wenn man der Ansicht der Deutschnationalen und des Abg. Rahn entspreche, so bedeute das praktisch, daß im Jahre 1914 Arbeiter und Angestellte allein Steuern gezahlt haben.

Auch Staatsrat Ledemann und Senator Dr. Volkmann traten für die Beibehaltung der Bestimmung ein. Senator Dr. Volkmann ging auf die Schwierigkeiten des Problems der Abgeltung von Steuervorauszahlungen ein. Sodann wandte er sich gegen den Änderungsantrag. Fast die Hälfte der in Frage kommenden Steuerjünger stiele den Gemeinden zu. Diesen sei es jedoch unmöglich, die durch das Fallen der unrichtigen Paragraphen notwendigen Steuerzahlungen zu leisten. Der Redner trat sodann für eine kalte Verabschiedung des Gesetzes im Interesse des Staates und der Rentner ein.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag der Deutschnationalen abgelehnt. Zwei weitere Anträge der Kommunisten verfielen gleichfalls der Ablehnung. Der Gesetzentwurf wurde hierauf in zweiter Lesung angenommen. Da der dritten Lesung widersprochen wurde, mußte sie vertagt werden.

Nach Ablehnung eines hierzu gestellten kommunistischen Änderungsantrages wurde sodann der Gesetzentwurf über die endgültige Veranlagung zur Einkommensteuer in zweiter und dritter Lesung angenommen. Desgleichen fand ein Gesetzentwurf zur Veranlagung des Branntweinsteuergesetzes die Annahme des Hauses. Ein Antrag des Abg. Rahn zur Vermeidung doppelter Erhebung der Wechselstempelsteuergebühren wurde angenommen, ein Gesetzentwurf zur Änderung des Biersteuergesetzes dem Ausschuss überwiesen.

Erleichterungen für den Wohnungsbaun.

Auf der Tagesordnung stand außerdem noch die erste Beratung eines Gesetzes über Steuerbefreiung zur Erleichterung des Wohnungsbaues. Abg. Schmidt (R.) begrüßte den Entwurf. Zwar stelle er kein Allheilmittel zur Förderung des privaten Wohnungsbaues dar, da der größere Masse der Wohnungslosen nicht genügen werde. Nur einige Wohlhabende könnten aus den Vergünstigungen, die dieses Gesetz enthalte, wirklich Gebrauch machen. Auch Bauunternehmern werde durch das Gesetz keine Möglichkeit zur Beteiligung gegeben, da der Bau einer Dreizehnerwohnung beispielsweise noch 15000 Gulden erfordere. Der Redner kritisierte hierauf das Gelingen des Finanzrates zu den vorliegenden Gesetzen. Dieser könne zwar dem Entwurf im Prinzip zu, schlage aber vor, bis zum Jahre 1940 eine völlige Steuerbefreiung für die durch das Gesetz betroffenen Baustufen zu lassen. Dagegen sei der Vorschlag des Senats besser, da er eine allmähliche Herabsetzung der Steuerpflicht vorsehe. Wenn der Senat die Baukäuflichkeit fördern wolle, sei es notwendig, die Anliegerkosten durch eine allmähliche Amortisation erträglich zu gestalten. Man müsse auch endlich dem Bodenwucher entgegenzutreten und billigeres Land an Bauherren vergeben. Für die Vermessungsarbeiten müßte der Redner keine Beschäftigung von beamteten Landmessern, um den privaten Landbesitzern Arbeit und Brot zu nehmen. Zum Schluß seiner Ausführungen beantragte der Redner, den Gesetzentwurf an den Steueraussschuß zu überweisen.

Auch der Abg. Gen. Joppen begrüßte den vorliegenden Gesetzentwurf, der die private Baukäuflichkeit günstig beeinflussen könne. Jedoch bedürfe der Entwurf noch einer eingehenden Prüfung, vor allem dürften die in der Inflationszeit ausgeführten Bauten nicht die Vergünstigungen erfahren wie solche, die heute unter weit schwierigeren Verhältnissen errichtet wurden. — Der Gesetzentwurf wurde hierauf gegen den Wunsch der Deutschnationalen an den Steueraussschuß überwiesen.

Um die Aufhebung der Umsatzsteuer.

In einer längeren Debatte kam es nun noch bei der Beratung des deutschnationalen Gesetzentwurfs zur Aufhebung des Umsatz- und Luxussteuergesetzes und Erhöhung des Anteils der Gemeinden an der Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Senator Dr. Volkmann ging in einer längeren Rede auf die Schwierigkeiten ein, vor die der Staat bei einer sofortigen Aufhebung der Umsatzsteuer gestellt würde. Prinzipiell seien sich zwar alle darüber einig, daß eine Aufhebung der Steuer erstrebenswert sei. Meinungsverschiedenheiten könnten allerdings über das Tempo des Abbaues herrschen. Vor allem müßte berücksichtigt werden, daß Danzig ohnehin schon beim Steuerabbau an der Spitze marschiere. In Deutschland bestünde eine einprozentige Umsatzsteuer erst seit dem 1. September. Da es für die Gemeinden kaum möglich sein wird, den Steueranfall weitzumachen, werde der Gesetzentwurf noch einer eingehenden Prüfung unterzogen werden müssen. Man könne die Frage nicht lösen, ohne dabei auf die Aufstellung der Haushaltspläne Rücksicht zu nehmen.

Die Rollage der Gemeinden.

Abg. Gen. Reel ging auf die schwere finanzielle Lage der Gemeinden ein. In Neuteich sei in dem Haushaltsplan der Betrag aus der Umsatzsteuer mit 49 373 Gulden eingelegt, wo hingegen die Einkommensteuer nur 20 000 Gulden einbringe. Wenn, wie die Deutschnationalen vorschlugen, bei Ausfall der Umsatzsteuer für die Gemeinden der Beitrag aus der Einkommensteuer um 10 Prozent erhöht werde, ergebe dieser nur 2000 Gulden. Das bedeute einen Fehlbetrag von 49 000 Gulden. Es werde dem Steueraussschuß zufallen, bei Fortfall der Umsatzsteuer, wofür auch er eintrete, für die Gemeinden ein Äquivalent zu schaffen. Realsteuern könnten die Gemeinden nicht erheben, da der Senat dagegen Einspruch erheben würde. Es werde aber notwendig sein, das Kommunalabgabengesetz zu ändern. Gen. Reel beantragte hierauf, Überweisung des Gesetzentwurfs an den Steueraussschuß.

Das Haus hatte zum Schluß noch über zwei kommunistische Anträge zu beraten, die den Fortfall der Einkommensteuer für die Lohn- und Gehaltsempfänger forderten. Die Anträge wurden jedoch abgelehnt.

Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Die Tagesordnung für die heutige Volkstagsitzung lautet: 1. Anträge des Senats auf Genehmigung zur Strafverfolgung gegen die Abgeordneten Raabe, Bismarck, Gernan, Frau Reel, Wöber, Dr. Wawer. 2. Bericht des Rechtsausschusses über Anträge des Senats auf Genehmigung zur Strafverfolgung gegen die Abgeordneten Bismarck, Brill und Wöber. 3. Kleine Anfrage des Abg. Wawer betreffend Hebung der Tabakindustrie. 4. Bericht des Hauptausschusses über die Große Anfrage des Abg. Dr. Wawer über die unvorchriftsmäßige Verwendung und Behandlung von Schutzpolizeibeamten. 5. Bericht des Siedlungsausschusses über die Große Anfrage des Abg. Brill und Fraktion auf Befreiung der Wohnungsnot. 6. Große Anfrage des Abg. Rahn über die Arbeitszeit bei der polnischen Staatsbahnverwaltung. 7. Große Anfrage des Abg. Raabe und Fraktion über die Auswirkung des Wohnungsbaugesetzes. 8. Erste Beratung eines Annetztiegesetzes. 9. Große Anfrage des Abg. Rahn (K.) über die Mißhandlung durch Szypa. 10. Antrag des Abg. Rahn (K.) auf Entlassung von zwei Einnahmebeamten.

Immer noch Trockenheit auf den Weiden?

Umangeteilete Milchpreise.

Vor einigen Wochen wurden in kurzen Abständen der Milchpreis bis auf 82 Pfennig pro Liter hinaufgetrieben, mit der Begründung, daß die Trockenheit der Weiden die Milchproduktion außerordentlich beeinträchtige. Es ließ sich auch nicht in Abrede stellen, daß die Dürre den Weiden Schaden gebracht hat, aber nicht in dem Maße, daß der Milchpreis um 8 Pfennig erhöht werden mußte. Ein geringerer Preisaufschlag hätte auch genügt, denn man soll ein so unerhebliches Nahrungsmittel nicht unnötig verteuern und Bücher damit treiben. Festgestellt muß auch werden, daß nicht alle Weiden unter der Trockenheit gelitten haben.

Aber die reichlichen Niederschläge der letzten Wochen haben alle Schäden der Dürre längst beseitigt. Die Weiden stehen wieder im saftigsten Grün und bieten dem Vieh reichliche Nahrung. Die Milchproduktion ist denn auch wieder stark gestiegen, und zwar so erheblich, daß große Mengen Milch unverkäuflich bleiben und zu Käse verarbeitet werden müssen. Das Angebot an Butter ist ebenfalls gestiegen, so daß die Butterpreise nicht unerheblich gesunken sind. Dem festigen Milchpreis entspricht ein Milchpreis von höchstens 26 Pfennigen. Aus sämtlichen Städten des Reichs werden auch Milchpreiserhöhungen gemeldet, wobei bemerkt sein mag, daß Danzig bezüglich der Milchpreise einen traurigen Ruf hat.

Die Ursache dieses Standaes ist von uns schon des öfteren dargelegt worden. Der Milch-Großhandel und der Landwund differieren die Preise, und zwar ist das für sie ein möglichst hoher Nutzen daraus entspringt. Auf den Milchfeinhandel, der unter dem stark zurückgehenden Konsum leidet, wird dabei keine Rücksicht genommen. Erst recht nicht auf die Verbraucher, auf die Kinder, auf die Alten und Schwachen. Hier muß einmal mit starker Hand durchgegriffen werden.

Instruktion für die Danziger Kommunisten.

„Arbeiter Forum“ meldet: Die Danziger Kommunistenpartei erhielt von dem Delegierten aus Moskau eine vertrauliche Instruktion, dem neuen Senat seine Schwere zu machen. Diese Instruktion empfiehlt den Kommunisten, die Stellung der Sozialisten im gegenwärtigen Senat auszunutzen als eine Regierungspartei, um breite Arbeitermassen von der Sozialistischen Partei für den Kommunismus zu gewinnen.

Es wäre zu erwarten, daß die Kommunisten auch ohne besondere Moskauer Parole, eine Agitation gegen die Sozialdemokratie in Szene zu setzen. Die Arbeiterkraft wird aber erkennen, was wertvoller für sie ist, die Taten der Sozialdemokratie oder die Agitation der Kommunisten.

Was wird aus dem „Kajab“?

Polnische Zeitungen berichten, daß das Schicksal des explodierten polnischen Annoncenbotes „Kajab“ noch nicht entschieden ist. Der Schaden sei von der Danziger Werkstätte bestritten worden, doch noch keine Offerte für die Reparatur eingereicht worden. Es sei jedoch heute schon festgestellt, daß eine Reparatur sich lohnen werde, da diese einige hunderttausend Ploty kosten würde.

Das Autoverbot in der Langgasse.

Nach der neuen Polizeiverordnung dürfen Personenautos die Langgasse nur benutzen, wenn dort jemand aussteigen und einsteigen will. Der Aufenthalt solcher Autos darf dort auch nur so lange währen, wie ein schnelles Aussteigen und Einsteigen dauert. Das Verbot ist hier nicht erlaubt. Was die Kraftwagen betrifft, so dürfen sie die Langgasse und den Langen Markt in der Zeit von mittags 12 bis abends 7 Uhr überhaupt nicht benutzen. Das Zubringen und Abbringen von Waren muß also in der übrigen Zeit erfolgen.

Vor dem Schöffengericht hatte sich nun ein Kraftwagenführer zu verantworten, weil er diese Vorschrift übertreten hatte. Seine Firma schickte ihn mit einem Motorrad nebst Beiwagen in der Zeit von 1—3 Uhr in die Langgasse, um dort vor einem Schuhwarengeschäft Waren abzuladen. Der Kraftwagenführer wurde von dem Schutzpolizisten darauf aufmerksam gemacht, daß er dort nicht halten dürfe. Er erwiderte aber: „Ich weiß, daß ich hier nicht halten darf, aber die Geschäftsleitung hat es mir befohlen.“ Er wurde notiert und erhielt einen polizeilichen Strafbefehl über 5 Gulden.

Der Angeklagte leitete Berufung ein und machte geltend, daß er ja nur ein Motorrad führte. Das Gericht entschied dahin, daß auch das Motorrad als Kraftwagen im Sinne der Verordnung anzusehen ist, wenn es einen Beiwagen hat. Die Strafe wurde auf 50 Gulden erhöht, weil offenbar die Firma für die Strafe einzutreten will, da sie die Uebertretung verantwortet hat. Bei einer geringen Strafe würde sie als Geschäftskosten übernommen werden und der Erfolg der Strafe bliebe aus.

Um die polnische Kohlenzufuhr zu heben, hat das Industrie- und Handelsministerium das Eisenbahnministerium ersucht, eine Tarifermäßigung für den Eisenbahntransport nach Danzig einzutreten zu lassen. Die Fracht soll ohne Rücksicht auf die Entfernung 7,5 Ploty pro Tonne betragen.

Satzebeit-Kassekunde der Hausfrauen. Die zweite Kassekunde der „Danziger Hausfrau“ findet am Freitag, den 4. d. M., nachmittags 3 Uhr im Friedrich-Wilhelm-Str. 4, statt. Das Programm verpricht durch Mitwirkung hervorragender Mitglieder Königsberger und Danziger Bühnen recht interessant und abwechslungsreich zu werden. Auch die damit verbundene Warenchau im Adler- und roten Saal, von bekannten Danziger Firmen bestritten, dürfte ihre Anziehungskraft auch diesmal ausüben. Das Konzert wird von der bekannten Kapelle Wena-Barczinski vom Café Imperator-Langfuhr ausgeführt. Näheres im Anzeigenteil.

Nuniger Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Donnerstag, den 3. September 1925.

Allgemeine Übersicht: Das nordische Tiefdruckgebiet bewegt sich nur langsam ostwärts. In seiner Südwestecke sind über Deutschland und Frankreich weitere Hochbildungen entstanden, welche zu erneuten verbreiteten Niederschlägen und anhaltenden stürmischen westlichen Winden führen. Der hohe Luftdruck in Ost- und Westeuropa zurückgedrängt und hat sich nordwärts bis nach Island ausgedehnt. In Deutschland ist die Witterung meist regnerisch. Bei stürmischen westlichen Winden lagen die Morgenstemperaturen zwischen 11 und 14 Grad.

Vorherige: Unbeständig; Regenschauer, keine bis stürmische westliche Winde. Folgende Tage unbeständig. Maximum: 16,0; Minimum: 10,0. — Seewassertemperatur von Briesen 15 Grad, von Zoppot 12 Grad.

Aus dem Osten

Nach zehnjähriger Gefangenschaft zurückgekehrt.

Aus zehnjähriger Gefangenschaft in Russland ist der Banarbeiter Otto Hildebrandt jetzt nach seinem Heimatort Al. Maubdorf (Berber) zurückgekehrt. Am 10. September 1915 wurde er bei Grodno verwundet und fiel in russische Gefangenschaft. Als Gefangener wurde er nach Ostbirten an die chinesische Grenze verschickt, zuerst nach der Stadt Simpalatinske und von dort als landwirtschaftlicher Arbeiter 600 Kilometer nördlich. Zehn Jahre hindurch hat Hildebrandt leben müssen. Briefe, welche er in die Heimat sandte, kamen nicht an; er galt als verstorben. Da glückte es ihm mit 15 Leidensgefährten am 1. Mai d. J. nach einer Bahnfahrt von 1 Monat und 10 Tagen Petersburg zu erreichen. Von Petersburg gelangte er nach Stettin zu Schiff und erhielt dort den Reisepaß zur Heimat. Seine Mutter fand er leider nicht mehr am Leben, aber die noch lebenden Verwandten und Freunde begrüßten den längst Totglaubten.

Dirschau. 7 Zentner Tabak beschlagnahmt. Mit gutem Erfolge gearbeitet hat die fliegende Abteilung der Zollkontrolle. Dieses Mal hat sie den Kreis Sivasburg aufgesucht und dort Händler aus dem Kreis Nowin mit einem zwelfspännigen Fuhrwerk angehalten, die darauf nicht weniger als sieben Zentner Danziger Rauchtabak mit sich führten. Es wurde nicht nur die Schmugglerware, sondern auch Pferde und Wagen beschlagnahmt.

Thorn. Preisabbau. Ein Bäcker aus dem Landkreis Thorn verlor einen Teil der Stadtbevölkerung mit seinem billigen Brot — 50 Groschen für ein Vierfünftelbrot — und macht hierdurch den Stadtbäckern große Konkurrenz. Wie verlaunt, hat sich die Thorer Brotfabrik hierauf auch entschlossen, Brot zu demselben Preise zu liefern. — Die Preise für Fettschweine waren auf dem letzten Thorer Schweinemarkt rapid gefallen. Man zahlte für den Zentner Lebendgewicht nur 62—68 Pfennig gegen 72—78 Pfennig auf dem vorletzten Markt, für Käuferfleisch bis 85 Pfennig 40—50, über 85 Pfennig 60—80 Pfennig, für Ferkel das Paar 30—35 Pfennig. Riegen waren schon von 10—12 Pfennig an zu haben.

Königsberg. Ein Kind verbrannt. Mittwoch früh wurden Feuerwehr und Samariter nach dem Friedländer Tor gerufen, wo in einer Wohnung Betten in Brand geraten waren. Das Feuer soll mutmaßlich durch unvorsichtigen Umgang mit Brennpiritus entstanden sein, der zum Anwärmen des Morgenkaffees oder einer Milchschokolade verwendet wurde. Wahrscheinlich stand der Kocher einem Kinderbettchen zu nahe. Dieses fing Feuer, und das in ihm ruhende Kind, die 1 1/2 Jahre alte Edith Rahner, erlitt erhebliche Brandwunden. Der Unfallwagen brachte die Kleine nach dem Städtischen Krankenhaus, wo es nach kurzer Zeit starb.

Königsberg. Die Brotpreise sind seit der vergangenen Woche zunächst um zwei und später noch einmal um einen Pfennig ermäßigt worden. Auch der Milchpreis wurde am Dienstag um zwei Pfennig je Liter herabgesetzt.

Alft. Das Ende des Städtischen Orchesters. Die Frage, ob das Städtische Orchester mit Hilfe von städtischer und staatlicher Unterstützung für den kommenden Winter weiter bestehen wird oder nicht, ist entschieden, und zwar in negativem Sinne! Stadttheater und Musikverein konnten keine Gewähr bieten, daß für das Orchester eine Existenzmöglichkeit geschaffen würde, ohne finanziellen Zuschuß von anderer Seite. Man hatte versucht, vom Staat eine Subvention von 15 000 Mark zu erhalten, während die Stadtverwaltung sich verpflichten sollte, ein wahrscheinlich entbehrendes Defizit bis zu einer gewissen Höchstsumme zu decken. Die Stadtverwaltung machte ihre Entscheidung von der städtischen Unterstützung abhängig und diese staatliche Unterstützung ist nicht gewährt worden.

Neustettin. Vom Starstrom getötet. In Alt-Priebitz wurde der Schmied Pöschel beim Weiterrollen einer Getreidefuhre, die mit der Hochspannungsleitung in Berührung gekommen war, durch den Starstrom getötet. Sein Sohn wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus Barwabe eingeliefert werden. — Bei der Auffüllung eines Maßes für eine Getreidemiete kam der Arbeiter Herforth des Rittergutes Kolpin einer Starstromleitung zu nahe. Er wurde auf der Stelle getötet.

Stettin. Doppelselbstmord. Vorgestern hat sich hier eine vierzehnjährige Schülerin mit ihren Vetter vergiftet. Das Mädchen wurde bereits tot in ihrem Bett aufgefunden, während der junge Mann, der in demselben Hause

wohnte, ebenfalls durch die Wirkung des Giftes verstarb. Es handelt sich zweifellos um einen Doppelselbstmord. Der Grund für die Tat ist unbekannt.

Aus aller Welt

Ein mysteriöser Unglücksfall.

Der Leichensand auf dem Bahnhöfen.

Ein geheimnisvoller Vorgang spielte sich Mittwoch abend im D-Bug, der von Venthelm nach Berlin kommt, ab. Kurz hinter der Station Schönhauser Damm wurde auf dem Bahnhöfen eine weibliche Leiche gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß ein reisendes junges Mädchen, die 24 Jahre alte Marie Samperbach, vermißt wurde. Nach den ersten kurzen Vernehmungen des Zugpersonals wurde eine ebenfalls im Zuge befindliche Holländerin L. vorläufig in Haft genommen.

Die Nordkommission wurde alarmiert und fand fest, daß die ersten sensationellen Meldungen über den rätselhaften Vorfall hart übertrieben waren. Ein Verbrechen scheint nicht vorzuliegen. Die größte Wahrscheinlichkeit hat nach Ansicht der Kriminalpolizei die Annahme für sich, daß ein Unfall vorliegt. Die Vernehmung des Zugführers ergab, daß die Samperbach sich während der ganzen Fahrt sehr aufgeregter gebärdete hatte. Auf der holländischen Station Silverjum war sie eingestiegen. Unterwegs hatte sie den Schaffner angesprochen und gesagt, daß sie sich durch einen Herrn und eine Dame bedroht fühle. Das Mädchen war darauf aufgeregter, daß es nicht mehr wußte, was es tat. Nachdem ein Telegramm in Stendal aufgegeben war, kann sich niemand mehr entsinnen, das Mädchen gesehen zu haben. Kurz vor Charlottenburg machte eine Dame, der die Samperbach sich angeschlossen und die ihr Hilfe angeboten hatte, den Zugführer auf das auffällige Aussehen der Samperbach aufmerksam. Beim Einlaufen in Charlottenburg wurde durch ein Bahntelegramm das Fehlen aufgeföhrt. Bei der sofortigen Kontrolle durch den Ueberwachungsdiener wurde jener Herr, von dem sie sich bedroht geföhlt hat, nicht mehr im Zuge angetroffen. Die Holländerin, die noch im Zuge war, gibt an, daß sie die Frau eines Diamantenhändlers aus Rotterdam sei.

Es brennt!

Niesenbrandkatastrophen in Newyork, Bordeaux und London.

In der Nähe der Hafendocks von Newyork ist Dienstag ein großes Petroleumlager in Flammen aufgegangen. Hunderte von Feuerwehrleuten sind damit beschäftigt, das Feuer zu bekämpfen. 190 Feuerwehrleute sind durch die Brandgase vergiftet worden und mußten dem Krankenhaus überwiesen werden. Das Feuer wüthet noch immer, und die Feuerwehr ist mit Aufbietung aller Kräfte beschäftigt, den Brand zu dämpfen.

Ein großes Schadenfeuer hat Dienstag nacht in der Stadt Bordeaux gewüthet. Durch einen Brand, dessen Entstehungsursache noch unbekannt sind, wurde ein Depot der städtischen elektrischen Bahnen fast gänzlich zerstört. Der Schaden beläuft sich auf etwa 500 000 Francs. Menschenleben sind nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen.

Eine riesige Feuersbrunst ist in der letzten Nacht auf dem Flugplatz Hignin Hill bei London ausgebrochen. Die Offizierskule wurde vollständig vernichtet. Die 30 Offiziere konnten mit knapper Not ihr Leben retten.

Ein Mord auf der Landstraße. Ein furchtbares Verbrechen wurde auf der Chaussee von Sachsendorf nach Rathstod bei Coburg verübt. Der Knecht des Besitzers Lange und dessen Braut ertrugen den Bürogelassen Fritz Becker. Die beiden Mörder sind verhaftet und gekündigt.

Ein gräßliches Familiendrama spielte sich in der deutschen Böhmerwaldgemeinde Spule ab. Der 75jährige Angehöriger Wölfelmann erschloß mit dem Revolver seine Schönerochter, mit einem zweiten Schuß verletzte er seinen Sohn lebensgefährlich und mit dem dritten entsetzte sich der Greis selbst. Die Frau, Jengin der entsetzlichen Tat, packte die Enkeltochter und stürzte schreiend mit ihr in den Wald. Bis heute konnte man sie nicht auffinden.

21 BORG-DUBEC 21
in Qualität unerreich.

Der Staat der Typhusepidemie.

Die Pananer Typhusepidemie hat weitere Todesopfer gefordert. Die Zahl der Todesfälle beträgt jetzt 17; in Behandlungen befinden sich noch 80 Personen an Unterleibstypus.

In der vergangenen Woche ist die Zahl der Typhuserkrankungen in Anklam weiter zurückgegangen. Es wurden nur sechs neue Erkrankte in das Krankenhaus eingeliefert, davon drei vom Lande. Es befinden sich noch 113 Typhuserkrankte im Krankenhaus.

Typus auch in Ansburg. In Ansburg sind mehrere Fälle von Unterleibstypus vorgekommen, von denen bisher drei tödlich verliefen. Es steht noch nicht einwandfrei fest, auf welche Erkrankungsurache diese Fälle zurückzuführen sind. Man nimmt jedoch ärztlicherseits an, daß der Genuß nicht einwandfreier Milch in Frage kommt.

Die Suche nach dem verschollenen Unterseeboot „Biniro“ dauert an. Sieben Meilen vom Kap Passero nahm man an der Oberfläche des Meeres Rappthasfledern und kleine Luftblasen wahr. An dieser Stelle beträgt die Tiefe 90 Meter. Man vermutet, daß das Unterseeboot dort gesunken ist, was übrigens mit seinem vorgeschriebenen Kurs stimmen würde. Es wird an der fraglichsten Stelle gelotet, um das Boot ausfindig zu machen.

Eine Liebestraube. In der Wohnung seiner Braut in der Bismarckstraße in Charlottenburg versuchte der 22 Jahre alte Kaufmann Franz Geis Dienstag mittag das Mädchen zu erschleichen. Geis war hier erschienen, um mit seiner Braut eine Aussprache herbeizuföhren, die nicht zu seiner Zufriedenheit verlief. Als ihm das Mädchen zufällig den Rücken wandte, brachte er ihr einen Schuß in den Hinterkopf bei, der sie aber nicht lebensgefährlich verletzte. Er selbst jagte sich gleich darauf zwei Schüsse in die rechte Schläfe und starb nach zwei Stunden im Krankenhaus Westend. Verda E. konnte in der Wohnung ihrer Eltern verbleiben.

Tote bei einem Autounfall. Dienstag nacht fuhr ein Auto der Firma Konradt u. Großartig in Drepenheim, Nahe, gegen einen Steinhaufen und überfuhr ihn. Die Insassen, der Prokurist Kappel, der Wagenführer Wolff und seine Frau wurden herausgeschleudert und erlitten schwere Schädelverletzungen. Wolff und seine Frau waren sofort tot. Kappel gab noch schwache Lebenszeichen von sich, als das Unheil entdeckt wurde, starb aber bald darauf.

Wieder ein Frauenmord in Hessen. In einem Walde bei Mörlenbach wurde eine weibliche Leiche gefunden. Es handelt sich um eine Frau im Alter von 28—30 Jahren, die durch Hammerschläge auf den Kopf und durch Öffnen der Pulsadern ermordet worden ist.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer 4, gegen Vorzahlung entgegen genommen. Geldepreis 15 Guldenplennig.

SPD. 2. Bezirk. Donnerstag, den 3. September, abends 7 Uhr, Bezirksversammlung in der Handels- und Gewerbeschule. An der Großen Mühle. Tagesordnung: 1. Uebersicht. 2. Vortrag des Abg. Gen. Finken. 3. Bezirksangelegenheiten. Der Vorstand. (1940)

Jungsozialistengruppe Danzig. Donnerstag, d. 3. September, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer der Sozialdemokratie, Volkstagsgebäude, Neugarten: Teilnahme an der Versprechung über die Kinderfreunde.

Berein Arbeiter-Jugend, Frankfurt. Heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, im Heim (Turnhalle): Ernter und heiterer Reklamationabend. (Gen. Dombrowski liest aus W. Busch, E. Bornmann, Pittneron usw.) Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Auch Gäste sind willkommen.

Berein Arbeiter-Jugend, Langsuhre. Freitag, den 4. Sept.: Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Deutscher Werkmeister-Berband. Generalversammlung am Sonnabend, 5. September, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Heilige-Geist-Gasse 88. Nach Schluß gemütliches Beisammensein. Gäste willkommen.

SPD. 2. Bezirk Dbra. Am Sonnabend, den 5. September 1925, abends 8 1/2 Uhr: Vertrauensmännerführung in der Sporthalle.

Arbeiter-Radsportbund „Solidarität“. Sonntag, den 6. September: 10-Kilometer-Bundesrennen. Rennstrecke Frau-Prutenau. Start Prauser Chaussee nach Prutenau. Beginn 9 Uhr vorm. Abfahrt vom Henmarkt für den 1. Bezirk 7 30 Uhr. Der tech. Ausschuss.

Sozialistische Kindergruppe Dbra. Sonntag, den 6. September: Spaziergang nach Guteherberge. Treffen 1 1/2 Uhr nachm. Sportplatz. Mundvorrat mitbringen. Die Frauenkommission.

Das

schöne Mädchel

65

Roman von Georg Hirschfeld.

So glaubte der Vater, Arzjens war von dem Ergebnisse tief bekräftigt. In Dtern schon brachte sie Lena nach München nach Hofenpeckharn. Das Institut der frommen Schwedern lag am Fuße des Gebirges, in einer schönen, sonnigen Landschaft, dem Leben näher als die heinerne Stadt. Als Lena sich hierher verlegt sah, glaubte sie, daß ihre Mündener Leiden nur ein böser Traum gewesen seien. Wieder erwachte ihre gesunde Kindlichkeit. In demüthiger Bereitschaft betrat sie die Räume, denen sie fortan gehöreu sollte.

Sie wußte nicht, daß es Vater Quirius ganzen Einflusses bedurft hatte, um sie hier unterzubringen. Das Bedingte nahm in dem vornehmen Institut eine Ausnahmeform ein. Lenas Persönlichkeit überwand die letzten Bedenken, aber sie wurde ein Versuchssubjekt der dogmatischen Erziehung. Während man auf die alltäglichen Bedürfnisse allerlei Rücksichten nahm, griff man nach dem willkommenen Beispiel, die Klosterregeln neu an zu initiieren. So hatte Lena es härter, als alle Mitschülerinnen. Die anderen Mädchen, die von Lenas Herkunft nichts wußten, lachten sie Strenge, mit der man gerade diesem Lebensweisen Kinde entgegen kam, als Strafe an. Sie glaubten an ein geheimnisvolles Vergehen, das Lena zu büßen hätte. So zeigte man ihr eine Zurückhaltung, die ihre Herzlichkeit kränkte. Erst allmählich kamen die Mitschülerinnen auf die rechte Fährte. Da schlug ihre Rute in doppelter Härte an.

So hatte Lena allmählich Jahre voll heiterer Jugend und eger Freundschaft. Sie wußte sich nicht aus dem Kloster fort, denn sie besaß die Insel der Geborgenheit im Meer der Welt. Es hand für sie fast, daß auch sie eine der besten Dämmerstränge werden müßte.

Unangenehm wurde sie von den Nonnen beobachtet. Man hatte hier Auge Beobachter für jugende Seelen.

Immer wieder vollzog es sich so, wie man gewohnt, immer kamte das Beispiel. Das Gewicht in Magdalena Seele lag zu tief — es gab keine Macht der Erde, es wieder heranzuföhren. Nicht blühte ihr Frühling über der dunklen Tiefe. Das gab das holde Gemüth ihres Lebens. Sie war jung und alt zugleich, sie wollte leben und diente doch nur einer Toten. Ueberall kehte sich der Geist der Mutter vor ihre Gedanken und Wünsche. So sollte es sein.

Nur eines bedachte Vater Quirius nicht. Hierin waren die weltfernen Nonnen klüger als der Priester der Großstadt. Vater Quirius verahnte, daß Magdalena gerade durch das, was für den Himmel vorbereitete, auf Erden unabwehrlich wurde. Sie war nicht so schön wie Astra, ihr Ranker auf den Kava war ein anderer, aber er war vorhanden. Betroffen hand jeder Empfindliche, wenn Lena das Kloster verließ und als Ferienkind nach München kam. Sie war nun kein Kind mehr — selbst und wirklich voll reifer Grazie und Jugendkraft schritt sie einber. Das Sinnbild einer künftigen deutschen Frau — so kam sie aus dem Kloster.

Immer war es das gleiche Haus am Rindermarkt, wo sie einkehrte. Erholung brauchte sie nicht. Sie kam mit frischen Wangen und gesundet aus der Verlagsst. Arzjens war ganz betroffen über Lenas Wiederkehr. Sie ließ sich aber nichts merken, betete inbrünstig, daß Lena vor Astras Schicksal bewahrt bliebe, und kam in ihrer Narbe zu einem sonderbaren Entschluß.

Höchstens fand sie, daß Doktor Paul Kante in Bielefeld für ein selches Kind, das er in die Welt gesetzt hatte, viel zu wenig bezahlte. Dieser Mensch sah aus als angelegener Arzt, reich verheiratet, droben in Preußen, hatte höchstwahrscheinlich lauter inkontinente und häßliche Kinder und ließ kein Maßes Lena darüber. Was galten die leuchtigen Alimende, wenn Lena richtig gesundet und schliefen werden sollte. Arzjens sah das nicht immer mit an. Ein solches Jahr war Doktor Kante noch zum Zahlen verpflichtet — da galt es, etwas Großes aus ihm herauszuholen.

Arzjens führte ein ärmliche Korrespondenz mit ihm. Der saubere, liebreiche in Bielefeld — Paul

Kunze war ein dicker Glaskopf geworden, wie Astra einst geahnt hatte — antwortete sehr grob. Er fürchtete die vorstume Eifersucht seiner adligen Frau. Er wollte von Lena Gött nicht das mindeste wissen. Ein Jahr sahle er noch — dann sei Astras Kind für ihn erledigt. Und wenn sie eine Märchenprinzessin geworden — ihm bliebe sie egal, er forge für seine Kinder.

Matthias hand Arzjens vor diesem Urphiltter. Sie schüttete ihren Jörn über ihn aus, bis Paul Kunze mit der Beleidigungsklage drohte. Da schloß sie die Korrespondenz. Lena erfuhr nichts davon. Der unbekannte Herr in Bielefeld war ihr gleichgültig. Ihr Gemüth war einmütig auf die Mutter gerichtet.

Aber in die Stille ihres kindlichen Kampfes drang bald lauter und lauter der ungeheure Kampf der Zeit. Das Jahr 1914 kam, aus Wahl und Herrlichkeit gemüth die größte Prüfung der Deutschen. Lenas Mädchenamt nahm alles als Prüfung hin, sie hand verwundert vor der begeisterten männlichen Jugend. Als der furchtbare Krieg immer länger dauerte und der Weltkrieg in Blut und Leid zu ertrinken drohte, sah sie nur mit trauriger Betroffenheit auf die große Enttäuschung. Sie war so tief bei Gott und ihrer Mutter, daß sie in solchen Stegen nie Erfüllung gesehen hätte. Aber beides schien sie und grub sich in den Klosterfrieden ein. Nur einmal schreckte sie auf, als im Bezirksblatt zu lesen war: „Bei Verdun fiel an der Spitze seines Bataillons der 1. Major im Leibinfanterie-Regiment und ehemalige Volksherr in Paris Armuth von Riemer.“ Lena weinte lange. Dann sandte sie dem Grabe ihrer Mutter Blumen aus dem Klostergarten. Jeden Abend betete sie für Arnulfs gute Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Sarotti

Danziger Nachrichten

Das Leben im Danziger Hafen.

Nachdem der Danziger Hafen mehr als eine Woche lang im Zeichen der polnischen Kohlenausfuhr stand, knüpfte man an diese so plötzlich eingetretene Belebung des Verkehrs große Hoffnungen. Man glaubte, daß die von Polen aus angelagte Ausfuhr von 1 Million T. Kohle jetzt zur Wirklichkeit geworden wäre. Jedoch das Hafenleben hat wiederum nachgelassen und eifige Stille ist im Freihafen wieder eingetreten. Der neue holländische Dampfer „Monica Seeb“ stellte dieser Tage den einzigen nennenswerten Eingang dar, indem er 8000 T. Phosphat, die afrikanische Wüsten-erde, von dem nordafrikanischen Hafen Esax brachte, welche Ladung für eine polener Firma bestimmt war. Am Montag traf der englische Passagierdampfer „Manchi“ mit 450 Passagieren ein. Man erwartet dieser Tage eine weitere größere Ladung von 8000 T. Phosphat und einen 12000-T.-Dampfer, die ebenfalls Ladung für Polen haben. Sonst sind einige kleinere Fahrzeuge wahrzunehmen, die für ein Hafenleben von keiner größeren Bedeutung sind. Polen sucht für die bisher nach Deutschland gegangenen Kohlen andere Absatzgebiete, die es besonders in den nördlichen Staaten und in Italien zu finden glaubte. Der natürliche Transport würde über Danzig gehen. Der polnische Bergbau scheint jedoch nicht auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu sein, trotzdem er die Preise für Exportkohle bedeutend senkt hat.

Bei dem großen Verkehr, der vor mehr als einer Woche im Danziger Hafen sich zeigte, stellte sich heraus, daß der Freihafen an Ausdehnung zu klein ist, um einen lebhaften Schiffsverkehr bewältigen zu können. Ein Ausbau des Hafens scheint unvermeidlich zu werden. Die Krananlagen sind veraltet, unterliegen fortwährend größeren Reparaturen, auch reichen sie nicht aus, um eine größere Anzahl von Schiffen oder auch nur einige größere Dampfer gleichzeitig zu beladen oder zu löschen. Endlich will man dazu übergehen, auch im Danziger Hafen das Löschen oder Beladen mit Greifern vorzunehmen, jedoch scheint es, als ob die bereits erfolgten Anschaffungen wieder unpraktisch vorgenommen sind, da man allzu große Greifer angeschafft hat, die für die kleinen Fahrzeuge, die im Danziger Hafen so viel zu finden sind, unbrauchbar erscheinen.

Im übrigen bietet der Danziger Hafen noch immer das selbe Bild: zwei Beamte, und wenn man einen Brauch, ist keiner zu haben. Neben einem Zollbeamten wandelt immer ein Schutzpolizeibeamter, trotzdem auch die Zollbeamten polizeiliches Exekutivrecht haben. Um den Verkehr im Danziger Hafen zu vergrößern, dazu muß auch die Verwaltung des Hafens, müssen auch die Danziger Behörden beitragen. In dieser Beziehung muß zunächst alles getan werden, um die Hafeneinrichtungen heranzuführen. Der Dienst der Zollpolizei muß derart eingerichtet werden, daß stets ge-

nügend Beamte vorhanden sind, daß ohne Unterbrechung die Zollangelegenheiten erledigt werden können. Dazu bedarf es keiner Erweiterung der Zollbeamtenzahl, sondern man sollte nur alle vorhandenen Beamten zum Dienst heranziehen. Während im Danziger Hafen erst Zollbeamte gesucht werden müssen, wenn Expeditionsfirmen einen Transport zu erledigen haben, sät die Kapelle der Zollpolizei in Bröfen und veranstaltet dort Konzerte. Ein Teil der Beamtenzahl wird von den höheren Zoll- und Schutzpolizeibeamten in Anspruch genommen, die sich täglich mit dem Motorboot zum Dienst holen und vom Dienst abbringen lassen und auch sonst Vergnügungsfahrten veranstalten. Bei einem Besuch im Hafen konnte man feststellen, wie zwei Beamte der Hafenpolizei auf einem Boote einige Damen im Hafen herumführten und schließlich letzten Endes noch eine Vergnügungsfahrt nach Zoppot unternahmen.

Die Expeditionsfirmen haben dem alten Senat gegenüber lange Zeit vergeblich um die Verbesserung des Hafenlebens gekämpft, aber die vorhandene Vetternwirtschaft und das Bestreben, die Zollbeamten zu einer Militär- und Parade-truppe zu machen, haben jeglichen Erfolg verhindert und wer noch als Zoll- oder Hafenbeamter mit dieser Wirtschaft nicht einverstanden war, sondern ebenfalls im Interesse des Ausbaus unseres Hafens eine Reorganisation des Hafens- und Beamtenwesens forderte, wurde an die Wand gedrückt und bei dem Avancement unberücksichtigt gelassen. Nur die sich an die deutschnationale Politik anschließenden Beamten konnten ohne Rücksicht auf Fähigkeit und Arbeitskraft Karriere machen, zum Schaden unseres Danziger Wirtschaftslebens.

Um unsern Hafen konkurrenzfähig zu machen, ist aber auch die Erhaltung eines bewährten Hafenarbeiterstandes notwendig. Viel ist geredet worden über die hohen Löhne der Hafenarbeiter, die einzig und allein schuld sein sollten, daß das Danziger Hafenleben so hantender liegt. Eingearbeitete Kräfte sind notwendig, und bei der schweren und schmutzigen Arbeit, welche diese Personen zu verrichten haben, ist auch eine entsprechende Bezahlung notwendig. Nicht jeder Person liegt es, täglich beim Verladen von Kohle oder beim Löschen von Phosphat sich den Staubmengen auszusetzen. Als dieser Tage zum schnellen Löschen von Phosphat einige Arbeiter neu herangezogen werden mußten, zeigte es sich, daß diese Meilinger hier schwerer und schmutzigen Arbeit nicht gewachsen waren und dieselbe ausgeben mußten. Welche Gefahren haben auch die Hafenarbeiter täglich vor Augen. Wie wenig man dann auf die im Dienste dieses Hafenlebens körperlich zu Schaden gekommenen Personen Rücksicht nimmt, zeigt ein Schulbeispiel einer hiesigen großen Expeditionsfirma: Ein seit vielen Jahren dort tätiger Arbeiter erlitt einen Unfall, durch welchen er außerstande gesetzt war, seine bisherigen Hafnarbeiten weiter verrichten zu können. Als er nach Wiederherstellung zur alten Firma ging und um Wiedereinstellung zur Verrichtung von leichteren Arbeiten bat, wurde er von der Firma abgewiesen mit den Worten, daß sie leichte Arbeiten für ihn nicht hätte; wenn er des Schreibens lüdig wäre, könnte er in der Schreibstube Beschäftigung finden, andere Arbeiten hätte die Firma nicht. Da der Arbeiter nicht

schreibkundig war, blieb er auf der Straße — der Dank des Kapitals. Unsere Unternehmer beschwerten sich immer über die Arbeitsleistungen der Arbeiterklasse. Solche Beispiele können aber nicht dazu beitragen, daß der Arbeiter sich den Gefahren für sein Leben im Interesse solcher skrupellosen Unternehmer aussetzt.

Die jetzt eingetretene Stille im Danziger Hafen darf jedoch nicht entmutigen. Es muß die Aufgabe sein, den Danziger Hafen trotzdem anzukerkeln, so daß er beim Eintritt einer neuen Belebung des polnischen Wirtschaftslebens auch jeder Anforderung gewachsen ist.

Drosseln stehen unter Naturschutz.

Das Fangen und Festhalten von Krametzvögeln ist verboten.

Erfahrungsgemäß wurden in früheren Jahren in dieser Gegend in Danziger Gebieten Drosseln (Krametzvögel) festgehalten.

Nach der vom Senat erlassenen Verordnung vom 10. März 1925 sind jetzt im Gebiete der Freien Stadt alle Drosselarten das ganze Jahr hindurch geschützt. Bis zu diesem Zeitpunkt galten die Drosseln, also auch die sogenannten Krametzvögel als jagdbar, konnten mithin geschossen und zum Verkauf gebracht werden. Leider gab es immer wieder gewissenlose Leute, die den längst verbotenen Schlingenfang (Dohrenfang) betrieben und ihre Beute dann als „erlegt“ zu Markte brachten. Um diesem Unwesen zu steuern, sind darum nun die Drosseln unter die ständig geschützten Vögel aufgenommen, eine Maßregel, die ja auch vom Standpunkt des Naturschutzes mit zu begründen ist. Erfahrungsgemäß befanden sich unter der Menge der erbeuteten nordischen Krametzvögel eine große Zahl der heimischen Singdrosseln. Außerdem ist es nicht richtig, Vögel, die im Norden brüten, zu fangen und sich damit zu entschuldigen, daß es ja keine heimischen seien. Wir sind mit Recht über den Vogelfang der Italiener entzückt, die ihrerseits nordische Arten, also unsere Singvögel, zu Fangzwecken fortzuführen.

Nach § 5 der genannten Verordnung ist auch das Festhalten und Anbieten sowie das Ausstellen der geschützten Tiere bei uns verboten. Widerrechtlich festgehaltene Tiere unterliegen der Beschlagnahme, Übertretungen werden außerdem bestraft. Die Geschäftsinhaber seien ausdrücklich darauf hingewiesen, daß also Drosseln nicht mehr festgehalten werden dürfen, auch nicht, wenn sie aus anderen Ländern stammen.

Wluggau ist Landgemeinde geworden.

Am 1. September ist der frühere Gutsbezirk Wluggau in eine Landgemeinde umgewandelt worden, nachdem bereits am 6. März 1925 der Senat einen entsprechenden Beschluß gefaßt hatte. Im Interesse der arbeitenden Bevölkerung von Wluggau ist diese Umwandlung zu begrüßen, denn sie kann nimmlich Einfluß auf die Gestaltung der Gemeindeangelegenheiten ausüben. Es wäre an der Zeit, daß auch die übrigen Gutsbezirke, die in die Freiheit absolut nicht hineinpassen, verschwinden.

Putz
Konfektion
Kleiderstoffe
Seidenstoffe



Ausstellung neuer
Herbst-Moden und
Saison-Eröffnung

In klarem Aufba. zeigen wir den geehrten Damen nunmehr die stylgerechte Herbst- und Winter-Mode. Wir bringen in der Konfektion den Typ des glockenartigen Schnittes. Wir zeigen den Hut in der modern gewordenen größeren Form ohne das unverändert beliebte kleidrame kleine Fasson zu vernachlässigen. Eine selten schöne Kollektion Wollstoffe enthält alle modernen Webarten. Weiche, velourartige Qualitäten, in sich gemusterte Stoffe Zibeline, Kashas in den warmtönigen Farben wie sie für den Winter-Anzug ausserordentlich beliebt sind. — Und dann unser wundervolles Sortiment „Seiden.“ Crepe-Georgette, Crepe-Satin, Crepe de chine, Crepe-Marocain, Velour-Chiffon als beliebte Kleiderseiden. Grosse Mode: Schwerqualitative Velvets, Brokate und als letzte Neuheit: „Damas Lame“

Sehenswerte
Schaufenster

Gehr. Freymann
Danzig

Ueber allen Gipfeln steht unsere Leistungsfähigkeit

Hotel Danziger Hof

Größtes Haus am Platze
Post-Telephon in allen Zimmern

*

Wintergarten : Tanz-Palais
Elegantes Weinrestaurant — Fockingstube
Künstlerspiele (Erstklassiges Kabarett)

*

Bonbonniere
Größte und eleganteste Bar im Freistaat

O. Hauelsen & Co, Danzig

Stadtgraben 10, Tel. 483 - Langgasse 74, Tel. 3185

Konditorei und Café

Verkauf von Schokoladen, Konfitüren und
Marzipan. Angenehmer Aufenthalt in voll-
ständig neu eingerichteten Räumen

H. Friedländer

Holzmarkt 3 Telefon 3828

Arbeiterkleider-Fabrik

Spezial.: Berufsbekleidung jeder Art / Großes
Lager in allen Artikeln / Lagerbesuch lohnend

Für die feine Küche

Goetz-Tafelessig

Goetz-Tafelsenf

Goetz-Zitronen-Sensol

zu beziehen durch sämt-
liche Kolonialwaren-,
Delikatessen- u. Drogen-
geschäfte

Otto Goetz Nachf.

Genußmittel-Fabrik
Kassab. Markt 4/5 - Fernruf 3349, 5112

Molkerei Paul Herbst

DANZIG, Rammbau 47-48
Telephon 1380

Melereiprodukte :: Ia Frischmilch



Solinger Ebbestecke

Paar von 1.50 € an

Eigene elektrische
Groß-Schleiferei

Feine Bürstenwaren

Billige Preise!

EWALD VETTER

Nachf. Kurt Moritz

Breitgasse Nr. 6 .. Telefon 8048, 8049

H. Bartels & Co. G.m. b. H.

Große Mühle

Mühlenfabrikate

Möbel jeder Art

wie Schränke, Tische, Stühle, Sofas usw.

liefert auch gegen Teilzahlung, sehr billig

Möbelhaus David

Breitgasse 32

ARTHUR JUCKSCH

Fernspr. 1894 Pfefferstadt 49 Fernspr. 1894

Preiswerte Belichtungskörper

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Batterien, Taschenlampen, Motore, Solinger Stahlwaren

Rasierzeuge, Türschließer Adler und Komet

Optisch-mechanische Werkstatte

M. Forell & Co.

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14-16

Telephon 3270, 3570

Paris, 11 Rue des Petites-Ecuries

*

Großhandlung
für Kurzwaren, Besatzartikel
Trikotagen u. Strumpfwaren

*

Günstigste u. bequemste Einkaufsgelegenheit
für den Freistaat und Polen. Lagerbesuch
stets lohnend, täglich Eingang von Neuheiten

BENSINGER & Co.

Danzig, Münchengasse Nr. 4-6

Textilwaren

IMPORT :: EXPORT

Vertreter von S. BENSINGER, London

DIE UNMÖGLICHEN HOHENZOLLERN

von Senator GERTH

Halbleinen G 4.30

... nur eine unverhüllte Kenntnis der Vergangen-
heit befähigt zum klaren Blick in die Zukunft ...

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus Nr. 6 :: :: :: :: Paradiesgasse Nr. 32

Hotel „Seestern“ Brösen

*

Täglich
Kapelle Charton

Jeden Sonnabend bis 2 Uhr
geöffnet

*

Prima Speisen und Getränke

Danziger Essigsprit- u. Mostrichfabrik

Telephon-Anschluß 783

Haifke-Essig

R. Haifke & Co.

Gr. Schwalbergasse 34

Haifke-Mostrich

Amerikaner übertrifftene Qualitäten.

Sämtliche Ober- und Unterleder

sowie Schuhmacher- und Sattlerartikel

Ankauf von rohen Fellen

FRANZ BOSS, DANZIG, Holzmarkt 5, Tel. 1604

Langfuhr, Hauptstraße 124, Telephon 41894



BORG-Zigaretten

preisgekrönt, bevorzugt der Kenner

Buchdruckerei u. Buchhandlung J. Gehl & Co.

Anfertigung sämtlicher Drucksachen in Rotations- und Flachdruck

Am Spendhaus 6

Paradiesgasse 32

Das Geste aber war bis zuletzt ungelöst, das Maßhalten des Gomburger Ausschusses im Stadium. Wohl selten hat eine Partei eine so unbedingte und so begeisterte Zustimmung gefunden, wie dieser Ausschuss „Jugendring“ von Gomburg.

Gomburg — und was weiter?

Vier Sammler nach dem Reichstagswahltag.

Drei Dinge sind es, die an der Gomburger Jugend für uns von Bedeutung waren, drei Dinge, die als Ergebnis und Folge für uns Sammler sind nicht nur für uns, sondern auch für die Jugend, die wir zu erziehen haben. Zum ersten Male wurde das Bewusstsein, einer gemeinsamen Sache zu sein, in der Jugend geweckt. Zum zweiten Male wurde das Bewusstsein, einer gemeinsamen Sache zu sein, in der Jugend geweckt. Zum dritten Male wurde das Bewusstsein, einer gemeinsamen Sache zu sein, in der Jugend geweckt.

Der dritte Punkt ist die Tatsache, dass die Jugend in Gomburg nicht nur eine politische, sondern auch eine soziale Bewegung ist. Die Jugend in Gomburg ist eine soziale Bewegung, die sich um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse kümmert. Sie ist eine Bewegung, die sich um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse kümmert.

In der Tat ist die Jugend in Gomburg eine soziale Bewegung, die sich um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse kümmert. Sie ist eine Bewegung, die sich um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse kümmert. Sie ist eine Bewegung, die sich um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse kümmert.

Beitrag von dem Gomburger Ausschuss. Die Gomburger Ausschuss hat einen Beitrag geleistet, der die Jugend in Gomburg zu einer sozialen Bewegung gemacht hat. Der Beitrag besteht aus einer Broschüre, die die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse in Gomburg beschreibt. Der Beitrag besteht aus einer Broschüre, die die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse in Gomburg beschreibt.

Gründung einer sozialistischen Kinderbewegung

Es ist seit Jahren in manchen Kreisen die Rede von der Gründung einer sozialistischen Kinderbewegung. Die Idee ist, die Kinder der Arbeiterklasse zu einer sozialen Bewegung zu erziehen. Die Idee ist, die Kinder der Arbeiterklasse zu einer sozialen Bewegung zu erziehen.

Die Gründung einer sozialistischen Kinderbewegung ist eine wichtige Aufgabe. Sie ist eine Aufgabe, die die Jugend in Gomburg zu einer sozialen Bewegung gemacht hat. Sie ist eine Aufgabe, die die Jugend in Gomburg zu einer sozialen Bewegung gemacht hat.

Die Gründung einer sozialistischen Kinderbewegung ist eine wichtige Aufgabe. Sie ist eine Aufgabe, die die Jugend in Gomburg zu einer sozialen Bewegung gemacht hat. Sie ist eine Aufgabe, die die Jugend in Gomburg zu einer sozialen Bewegung gemacht hat.

Wie wir die Welt verstehen

Die Welt ist ein großes Ganzes. Sie ist ein Ganzes, das aus vielen Teilen besteht. Die Welt ist ein Ganzes, das aus vielen Teilen besteht. Die Welt ist ein Ganzes, das aus vielen Teilen besteht.

Die Welt ist ein großes Ganzes. Sie ist ein Ganzes, das aus vielen Teilen besteht. Die Welt ist ein Ganzes, das aus vielen Teilen besteht. Die Welt ist ein Ganzes, das aus vielen Teilen besteht.

Die Welt ist ein großes Ganzes. Sie ist ein Ganzes, das aus vielen Teilen besteht. Die Welt ist ein Ganzes, das aus vielen Teilen besteht. Die Welt ist ein Ganzes, das aus vielen Teilen besteht.

Verständnis der Jugend

Die Jugend ist eine wichtige Kraft. Sie ist eine Kraft, die die Welt verändern kann. Die Jugend ist eine wichtige Kraft, die die Welt verändern kann. Die Jugend ist eine wichtige Kraft, die die Welt verändern kann.

Die Jugend ist eine wichtige Kraft. Sie ist eine Kraft, die die Welt verändern kann. Die Jugend ist eine wichtige Kraft, die die Welt verändern kann. Die Jugend ist eine wichtige Kraft, die die Welt verändern kann.

Jugend und Gott

Die Jugend und Gott sind zwei Dinge, die eng miteinander verbunden sind. Die Jugend und Gott sind zwei Dinge, die eng miteinander verbunden sind. Die Jugend und Gott sind zwei Dinge, die eng miteinander verbunden sind.

Warum die Drafen anfällig sind!

Untersuchung durch Frankreich. — Religiöse Treibererlen.

Als die interalliierten Mächte mit der Türkei den Vertrag von Sevres schlossen, da verlor die Türkei sämtliche Gebiete mit nichttürkischer Bevölkerung. Frankreich erhielt Syrien, auf das es schon lange ein Auge geworfen hatte, und das der französischen Mission seit langer Zeit ein ideales Arbeitsfeld gewesen ist, und England erhielt das Mandat über Mesopotamien und Palästina.

Das nun Frankreich das Mandat über diese Gebiete erhielt, verband es wesentlich dem Katholizismus, indem das Mandatsverhältnis die logische Fortsetzung des alten Protektorsverhältnisses bedeutet. Dazu kam ein besonders mächtiger Einfluß auf die syrischen Christen, indem 1860 die Drafen unter passiver Führung der Türken ein Blutbad unter den Maroniten anrichteten, Frankreich dann eine Strafexpedition einsetzte und von der Porte erreichte, daß den maronitischen Libanonbewohnern gewisse Freiheiten gewährt wurden. Das beständige Einwirken Frankreichs für die Christen verbunden mit dem erfolgreichen Wirken der zahlreichen Missionskirchen, bewirkte, daß sich in den Augen der Bevölkerung die Begriffe französisch und katholisch allmählich näherten, wenn nicht sogar deckten.

Frankreich zeigte sich aber als ein sehr schlechter Verwalter des ihm anvertrauten Landes. Der General Gourand, der als erster Verwalter Frankreichs in das Land kam, meinte, des Landes Herr zu werden, wenn er es teile. So entstanden in Syrien die fünf Staaten, denen immer wieder von Frankreich offiziell völlige Autonomie versprochen worden ist: die Staaten Groß-Libanon, Damaskus, Aleppo, das Nordreich und der Dauran, das Land der sehr kriegerischen Familien der Drafen. In Wirklichkeit stand es um die Autonomie aller dieser Staaten sehr schlecht. Aufstände der Bevölkerung gegen die französische Regierung waren daher an der Tagesordnung. Die französische Politik kümmerte sich überhaupt wenig um die Bedürfnisse und die Eigenart der eingeborenen Bevölkerung, sondern achtete mehr darauf, daß die französisch-katholischen Interessen gepflegt wurden. Diese christliche Politik, die sich vor allem auf die christliche Bevölkerung Syriens stützte und ein großes Netz von Missionskirchen in Syrien aufrecht erhielt, wurde besonders von General Wengand vertreten und geführt. Schon zur Zeit Wengands erhob sich drohend die Gefahr des Aufstandes. Die Erbitterung der syrischen Bevölkerung über die ständige Abweichung einer völligen Autonomie Syriens durch Frankreich war auf das Höchste gestiegen. Als dann auch die Eingabe der syrischen Bevölkerung nach endlicher Bewilligung der Autonomie in Genf abgelehnt wurde, brachen Aufstände aus, die den General Wengand zwingen, abzutreten.

Der jetzige Zustand ist bereits der sechste seit der Deklaration des Landes durch die Franzosen im Jahre 1919. Der erste dieser Aufstände entstand unmittelbar nach der Besetzung. Der zweite, von dem Stamme der Maquiten ausgehend, zog sich unter der Führung des Scheichs Beni Salim ganze zwei Jahre hin, von Ende 1919 bis 1921. Der dritte brach 1921 im Norden des Landes aus. Der vierte 1922 im Dauran. Der fünfte, der vorigen Jahr in der Gegend von Baalbeck tobte, stand ebenso wie der jetzige unter der Führung des Sultans El Atrach.

Die Franzosen hatten im Jahre 1921 den Scheich-Drafen staatliche Autonomie zugesprochen und der gesetzgebenden Körperschaft, bestehend aus einer „Ratgeber“ beigegeben. In Wirklichkeit kontrollierte er die Verwaltung. Zwischen diesen Beamten und der Drafen-Regierung kam es bald zu Meinungen, die besonders heftig wurden, als die Franzosen in der Person des Hauptmanns Carbillat einen Vizegouverneur ernannten, der vorher am Senegal tätig war und offenbar glaubte, dortige Kolonialmethoden ohne weiteres auf das Drafengebiet übertragen zu können. So zwang er beispielsweise bei Inspektionsreisen die Dorfbewohner, huldigen seinen Weg zu säumen und belegte die Fehlenden, auch die ärmsten Leute, mit hohen Geldstrafen.

Es war ein besonders schwerer Fehler Frankreichs, nunmehr in das christliche Syrien einen Mann wie den General Carrail zu schicken, der als Freidenker bekannt war und zu der Bevölkerung Syriens in feineren Beziehungen kommen konnte.

Vor seiner Abreise erklärte der schärf kritisierte Generalführer in Paris, daß er hingehe, um die syrische Einheit zu schaffen, eine Hochschule in Damaskus zu gründen, das Land zu latifizieren, und in Aleppo erklärte er auf das Verlangen nach wirtschaftlichen Reformen, er sei gekommen, Politik zu treiben. Bei seiner Ankunft unterließ er den Besuch beim Apostolischen Delegaten in Beirut.

Zuerst wurden die Subsidien aller christlichen Zeitungen gestrichen. Dann berief er eine Versammlung ehemaliger Patenschüler zusammen und ließ in ihrer Gegenwart durch den Gouverneur erklären, daß verschiedene Volkspensionate im Innern gestrichelt werden, die auf Kosten der Regierung die Schüler für das Studium in Beirut liefern. In Zailibe erklärte Carbillat offen, daß die einheitliche Konfessionschule im zentralisierten Libanon erstirbt werde. Zu diesem Zweck wurde auch eine allgemeine Reform der Administration des Libanon angekündigt, welche die Jahrhunderte alte Territorialteilung beseitigen sollte. Die Libanesen warteten aber nicht ab, sondern eröffneten einen Pressefeldzug. Darauf ließ man die Subsidien der betreffenden Zeitungen aber verbot deren Erscheinen. Gleich bei der Ankunft des Generals wurde eine geheime Polizei eingerichtet.

Die Lage wird noch dadurch erschwert, daß die Drafenfamilien untereinander ständig in Streit sind und gemeinsam um die Macht in Hauran kämpfen. Solche Streitigkeiten waren es auch, die in den Jahren 1922 und 1923 zu Aufständen führten, die die Entsendung einer französischen Polizeitruppe nötig machten. Schon damals machte sich die starke Feindseligkeit der Drafen Frankreich gegenüber bemerkbar. Der Sultan Atrach kündete damals vom Diefel nach Transjordanien, von wo aus er fortgesetzt die französischen Truppen angriff. Damals wurde auch der Sultan in seiner Abwesenheit zum Tode verurteilt. Es gehört zu den letzten politischen Handlungen des Generals Wengand in Syrien, daß er den Sultan begnadigte und ihn wieder zurückkehren ließ.

Noch immer herrscht Unklarheit über den Umfang der Ereignisse. Manche Berichte sprechen von einem Verlust sämtlicher französischer Geschäfte, andere sprechen von einem unbedeutenden „lokalen Ereignis“. Es ist schwer aus der Ferne über Ereignisse aus dem Orient zu urteilen, denn

es ist eine alte Erfahrung, daß es nirgends so viel gefälschte und entstellende Berichte gibt wie im Orient. Auf alle Fälle werden die führenden Köpfe in Frankreichs Kolonialpolitik einmal ganz ernstlich zu überlegen haben, ob hier nicht grundsätzlich neue Wege eingeschlagen werden müssen.

Der Gentleman-Einbrecher.

Die Kopenhagener Polizei hat's wahrlich schwer. Also diese Geschichte mit dem Gentleman-Einbrecher Storm-Nielsen, die das „Berl. Tagebl.“ erzählt. Ich muß ja sagen, ich habe Sympathien für den Mann und wäre gern bereit, ihm ebenfalls mit einem Darlehen auf den sogenannten guten Weg zu helfen. Er ist wirklich ein Gentleman, man denke, er gibt gepumptes Geld zurück, obwohl er ein halber Dichter ist und in Syril macht. Er bricht etwa bei einem Großerer 2. ein und lebt ein paar Wochen herrlich und in Freuden, bis das Geld alle ist, dann geht er eines Tages mit gebürstetem Hut zu besagtem Großerer ins Kontor, stellt sich ihm vor als derjenige, welcher damals den kleinen Einbruch gedreht hat, nun aber sich befehrt habe und auf den Weg der Tugend über die Grenze möchte.

Leider fehlte ihm aber dazu das Geld,

ob der Herr Großerer nicht ein Darlehen um, er würde von dem ersten erarbeiteten Geld, bei Gott, es zurückzahlen. Der Herr Großerer, Philanthrop, wie diese Leute sind, gibt ihm, sogar ohne Danksagung, das gewünschte. Storm-Nielsen geht in das nächste Eisengeschäft, legt das geliehene Betriebskapital ehrlich in Handwerkzeug, wie Stemmeln usw., an, steigt am Abend in die Villa des Herrn Staatsrats V., nimmt ein paar tausend Kronen Zettel mit, geht am nächsten Morgen auf die Post und schickt dem philanthropischen Großerer die geliehenen zehn Kronen ehrlich und mit gerührtem Dank zurück.

Das Moralische ist überhaupt ein Grundzug seines Wesens. Als er nach einer längeren Gefängnishaft in seine Heimatstadt zurückkehrte, ging er in die Kirche, wo gerade Konfirmation war, er bat den Pastor.

eine Ansprache an die Konfirmanden

halten zu dürfen, der Pastor wollte das seltsamerweise nicht erlauben, aber Storm-Nielsen ließ sich in seinem moralischen Eifer nicht hindern, er hielt richtig eine Rede, in der er die jungen Christen ermahnte, immer ein braves, ehrliches Leben zu führen, niemals sich auf den Weg des Lasters verlocken zu lassen, sondern abends früh ins Bett zu gehen. Er hatte Tränen in den Augen und seine Zuhörer auch. Am nächsten Morgen war der Moralprediger aus der Stadt verschwunden, während gleichzeitig ein guter Bürger entdeckte, daß sein Geldschrank über Nacht um eine erhebliche Summe erleichtert worden war.

Jetzt ist Storm-Nielsen nun wieder in Kopenhagen aufgetaucht, er hat einen kleinen gewandten Einbruch verübt und wird nun, als der berühmte Einbrecher, von der Polizei fieberhaft gesucht. Vorläufig allerdings ohne Resultat. Aber eine bedeutsame Spur erhaucht sie jeden Tag. Storm-Nielsen sendet diese tägliche Spur eigenhändig per Post, einmal ist es eine Locke, die er der Polizei als Souvenir verehrt, das andere Mal ein Gedicht, das sehr hübsch, allerdings etwas respektlos ironisch ist, unterschrieben ist es „Storm, Studiosus plenus roverus“, anstudierter Räuber, was seine klassische Bildung beweist. Manchmal wieder sind es Briefe mit moralischen, frommen Betrachtungen über die Schlechtigkeit der Welt. Die Polizei, wie gesagt, sucht fieberhaft Gesungen allerdings hat sie ihn noch nicht.

In die Kopenhagener Polizei hat es nicht leicht. Aber, Gott sei Dank, jetzt hat sie einen Fall, wo ihr der Erfolg bombensicher ist, so fein eingefädelt hat sie die Geschichte. Also

ein Graf erhielt einen Expressbrief,

er solle so und soviel tausend Mark an einer bestimmten Stelle niederlegen. Der Graf ging zur Polizei, ha, sagte die, den kriegen wir, dem helfen wir eine Falle, wir teilen ihm durch die Zeitung mit, daß der Brief zur Abholung bereit liege und dann — schnapp! Und am nächsten Tage stand denn auch mit Verdruß in der Zeitung drin, daß der Graf nach Verabredung mit der Polizei den Brief zur Abholung an der betreffenden Stelle niedergelegt habe, die nun Tag und Nacht von Geheimpolikanten schärf beobachtet würde. Seltsamerweise ist der Expresser bis jetzt noch nicht zur Abholung des Briefes erschienen. Aber das kommt wohl nur daher, daß er die Zeitung noch nicht gelesen hat.

Eine Riesenprozession in Chicago.

Chicago trifft jetzt, in echt amerikanischer Weise, schon ungeheure Vorbereitungen, um den im nächsten Sommer dort stattfindenden Internationalen Eucharistischen Kongress, der die größte bisher bekannte religiöse Versammlung aller Zeiten und aller Länder sein wird, würdig zu empfangen. Die Leitung der ganzen Vorbereitungen liegt in den Händen des Kardinals Mundelein, der erklärte, daß mehr als zwei Millionen Katholiken aus allen Teilen der Welt sich im nächsten Juni in Chicago einfänden würden. Nicht weniger als dreitausend Geistliche werden den Kongressmitgliedern ausschließlich zu Zwecken der Beichte und Kommunion zur Verfügung stehen. Am zweiten Kongressstage soll eine Messe für 50 000 Kinder in den städtischen Parks unter freiem Himmel gelesen werden. Ein weiterer Tag, der den katholischen Frauen gewidmet ist, wird mit einer Riesenmesse eingeleitet, bei der mehr als 10 000 Nonnen die Gefangenschaft stellen werden. Der Höhepunkt des Kongresses soll eine gigantische Prozession sein, an der sich zwei Millionen Katholiken aller Länder beteiligen werden.

Amerikas populärster Romanist, der als der beliebteste, zumindest aber als der am meisten gelese Schriftsteller Amerikas zu gelten hat. Er ist der Urenkel des Kapitäns Marryat, des berühmten englischen Verfassers vielgelesener Seemannsromane. Turwood oder richtigler gesagt, seine Verleger, haben im Jahre 1924 allein in Europa und in den britischen Dominionen rund zwei Millionen Exemplare seiner Romane abgesetzt. In bezug seiner Einnahmen kann der glückliche amerikanische Schriftsteller den Vergleich mit seinem englischen Kollegen Hutchinson aufnehmen, der mit dem beliebtesten seiner Romane „Wenn der Winter kommt“ bisher an Honoraren einschließlich der für die Verfilmung des Romans rund 150 000 Pfund Sterling einflussieren konnte.

Sterquälererei.

Augenblicksbilder aus dem Gerichtssaal.

Es mußte ein wilder Aufricht gewesen sein. Das Pferd stand wie tief in den Boden hineingewachsen. Der Schwanz peitschte. Und über den Rücken strich ein leises Ritzern, als wenn ein weicher Wind über einen in Sonnenlicht blühenden See krommelte. Die Augen waren weit aufgerissen und starrten aufgeregt über die Peiniger hinweg ins Leere. Tiefe Verachtung glänzte in ihnen. Aus den Reihen der Rärmer rissen sich bessere Schreie. Einer stand links, einer stand rechts, einer stand vorne. Und alle dreie hieben auf das Pferd ein. Die Rippen klackten auf das Fell, wickelten sich um den Leib und rissen sich aus der dampfenden flüssigen Haut wieder los. Und wieder saugten sie herab.

„Du elende Kracke, dich kriegen wir. Warte nur!“ Die „elende Kracke“ aber stand — stand, rührte sich nicht. Nur der Schwanz schlug, und an den Seiten, die mit Denkmalschwere in die Erde sinken wollten, schwoollen die Adern, in denen es raste und klopfte.

Nun drehten die Rärmer die Peitschen um und klopfen mit den Stielen auf Hals und Kopf. Das Klapp so dumpf, als wenn sich Häute auf prallgefüllten Kornsäcken auslöbten. Nur wenn ein Schlag die Knochenbrücken über den Augen traf, klapp es schärfer und heller, und der Schädel auch dann heftig zurück.

Das Fuhrwerk hielt an einer belebten Straße bei einer Anlage. Die Neugierigen kränkten herbei. Und zuletzt kamen zwei Schwolente. Die rissen ihre Notizbücher heraus . . .

„Nein, es war unbarmherzig,“ sagte die Bekehrin als Zeugin vor dem Gericht.

Das Wort erarrif der Staatsanwalt in seiner Anklage-rede auf. „Unbarmherzig malträtierten drei Männer ein Pferd. Die Strafen auf den Strafbefehl sind gering anem. Das sind 100 M. für jeden Tierquäler? Ich bitte den Einspruch zu verwerfen und die Strafe bedeutend zu erhöhen.“

Die drei Angeklagten hielten ernüchtert da. Ein würdiger Bäckermeister, sein Geselle und sein Sohn. Sie sahen zu, das Pferd geschlagen zu haben. Nur wollten sie es nicht mit dem Peitschenstiel geahnen haben. Diese Verteidigung steht nicht. Die Leute im Zuschauerraum haben ihr Urteil schon gesprochen.

Da erhebt sich der Verteidiger in rauschendem Talar. Und nun sinkt das Pferd vom gehobenen Thron des Würdenträgers herab in die Tiefen gewöhnlicherer Bodennähe. Untaugenden hatte das Pferd, ach so viele Untaugenden! Das Tier ging nicht über eine bestimmte Stelle dort an den Anlagen; die Fuhrleute konnten antworten, was sie wollten. Und darum wollten sie es mit Gewalt über den geheimnisvollen Fled treiben, um damit für immer den Baum zu brechen. Aber es stand, das Tier; es war störrisch und wie ein Stück Holz. Und die Männer, sie garteten in Stobewut. Und sie — die Unvorbestraften — schlugen nun wild auf das Pferd ein. Nicht aus Wollust, nein, erbittert und gerecht.

Die Worte wirkten. Die Leute im Zuschauerraum sehen ein misstrauenes Pferd. Wenn sie's recht überlegen, so gehörte es zur Verarmung. Na, so ein Tier kann Menschlichen zur Verarmung bringen. Die Woge des Volksempfindens senkt sich zu ungunsten des Pferdes. Reiner steht auf, der die Kreatur verteidigt. Der Staatsanwalt hat es von Amtswegen schon getan; für ihn ist die Sache erledigt. Und so sieht man den armen Sünder im Geiste im Stall stehen oder einen Wagen ziehen, und man nicht, wie das Tier nachdenklich und schuldbehaftet die Ohren angelehnt hat.

Und es wird — in Abwesenheit — verurteilt: Verurteilt, weil der Richter die Strafen auf dem Strafbefehl ermäßigt. Man müsse bedenken, daß es ein sehr hübsches Pferd gewesen sei, sagt er. Und viele nickten schäftig.

Und so schließt sich der Vorhang vor einem Ereignis, dessen allfälliges Geheimnis noch heute ungelöst durch die Strafen schreitet.

Seidenhänder zu verkaufen!

„Kann man denn Kinder kaufen?“ wird der Leser kopfschüttelnd fragen. Freilich kann man das, und zwar ganz echte, lebendige. Der Franziskus-Kaverius-Missions-Seidenhänder Verein in München, hat afrikanische Seidenhänder in jeder beliebigen Anzahl zu verkaufen, und zwar die schönsten tief-schwarzen Krausköpfe Stück für Stück für den Spottpreis von sage und schreibe einundzwanzig Mark. Er bietet seine schwarze Menschenware in einem katholischen Missionsblatt öffentlich aus, und er gibt auch gleich die Kaufbedingungen bekannt. Die Sache wird folgendermaßen aemantat:

Die Missionare in fernen Ländern haben immer kleine Seiden auf Lager, die kurz vor der Taufe stehen. Wer nun solch einen Täufling — es können auch mehrere sein — erwerben will, der zahle die Kaufsumme von 21 M. an die Vereinskasse und schreibe gleichzeitig auf ein Blatt Papier den Namen, den das frischgetaufte, ganz oder halb schwarze Wurm erhalten soll. Der Priester in der afrikanischen Missionsstation sucht dann ein „geignetes“ Seidenkind heraus und tauf es auf den Namen des Einzählers. Sofort wird das arme Dinglein photographiert, und das mit dem Namen des Täuflings versehen Bild wird dem Käufer als Quittung überhandt. Fertig ist die Taufe.

Seinrich Krause kauft sich für lumpige 21 M. ein kleines Seidenmädchen und läßt es auf den Namen „Kistemästra Krause“ taufen. Wenn dann mal fünfzehn Jahre später das schwarzgladierte Kistemästrachen seinen Lieben, guten Papa Krause besucht, Himmel Donnerwetter — Wohltun bringt Zinsen — muß das eine Seidenfreundin sein!

Yupp.

Floßplage in Paris. In hellen Scharen haben plöblich Millionen von Flößen Paris überfallen. In allen Stadtvierteln, in den Luxushotels und in bescheidenen Gasthöfen treten sie auf, zeigen aber eine entsetzliche Vorliebe für die eleganten Gegenden und für aristokratische Privatquartiere. Die Vermutung taucht auf, daß die lästigen kleinen Schwärmer durch zurückkehrende Militärs aus Marokko eingeschleppt sein könnten, und die Gesundheitsbehörden werden der Plage mit um so mehr Energie zu Leibe gehen, als es nicht ausgeschlossen scheint, daß die ezotischen Flöße ansteckende Krankheiten einschleppen.

Henko

Zum Einweichen

der Wasche gibt es nichts besseres. Die schmutzlockernde Wirkung der altbewährten Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist geradezu überraschend. Nehmen Sie Henko, Sie erleichtern sich das Waschen außerordentlich!

Wirtschaft. Handel. Schifffahrt

Der Verlauf der Leipziger Messe.

Die Leipziger Herbstmesse stand unter ungünstigen Sternen. Die Zuspitzung der allgemeinen Wirtschaftslage, die Beschränkungen der Fehlführung von Krediten, die Kaufkraftschwäche des inneren Marktes und die noch immer schwierigen Exportverhältnisse haben die Absatzfähigkeit der Industrie stark eingeengt. Es fiel von vornherein auf, daß die Zahl der Aussteller und der Besucher gegenüber den allerdings recht hohen Ziffern im vorigen Herbst nicht unwesentlich zurückblieb. Geradezu bedenklich wirkt diese Tatsache bei solchen Industriezweigen, die von einer Zurückhaltung ihrer Produkte oft eine wirksamere Reaktion und eine Verkürzung des Weges ihrer Ware zum letzten Verbraucher erwarten können.

Wenn a. B. die Kleinteile-Industrie wesentliche Rückschlüsse in ihren Messerständen zeigt, so ist das deshalb ein bedenkliches Zeichen, weil gerade dieser Gewerbezug mit der großen Mannigfaltigkeit seiner Produkte auf der Messe mehr als anderswo Bekanntheit hat. Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Es ist, als ob mancherorts schon eine gewisse Resignation im Kampf um den Absatz eingetreten wäre, die man auch an anderen Messen beobachten kann. Die Kleinteilemesse a. B., die in Zeiten von Absatzschwierigkeiten gute Aussichten hat, weil die Werbung um den Kunden in demselben Verhältnis zu seinen Pflichten, wie dem Kaufmann der Absatz seiner Ware schwerer wird, hat längst nicht den Anspruch, den man unter diesen Umständen annehmen möchte.

Überhaupt ist in den meisten Bedarfsindustrien das Geschäft flau; an vielen Stellen läßt sich ganz deutlich eine scharfe Qualitätskonkurrenz erkennen, deren volkswirtschaftliche Wirkungen alles andere als erwünscht sind. So wird am Textilmarkt davon berichtet, daß das Publikum in Wolllwaren mindere Qualitäten besonders bezieht; auch in den Haushaltsartikeln herrscht ebenfalls eine verhältnismäßig starke Nachfrage nach schlechten Qualitäten, weil man in jedem Falle billig kaufen will. Nun ist für den Verbraucher der Einkauf schlechter Waren eine glatte Geldverschwendung. Zur Herstellung besserer Qualitäten gehört mindestens nicht viel mehr Arbeitskraft und Material als an herkömmlichen von Markenware, während die guten Qualitäten im Gebrauch außerordentlich viel dauerhafter und sparsamer sind. So läuft die ganze Entwicklung letzten Endes auf eine unnütze Verengung im Verbrauch hinaus, die die Industrie zur Umstellung auf mindere Qualitäten veranlaßt und die Qualitätsindustrie vernachlässigen läßt, was schließlich auch im Wettbewerb mit dem Ausland fühlbar werden muß.

Wenn die Messe still ist, so besagt das noch nicht, daß sie ausschließlich von vornherein ein Fehlschlag ist. In vielen Branchen, die erst spät in den Bereich des Messemesens gekommen sind, hat sich die Sättigung eingebürgert, nicht gleich während der Messe zu kaufen, sondern auf Grund der vorhandenen und geprüften Offerten erst später enger Geschäftsbeziehungen anzuknüpfen. So ist das große Haus der Elektrotechnik fast nur noch eine Ausstellung. Aus Gründen der Messe und mit Rücksicht auf die Konkurrenz wird sie in einem Umfang aufrechterhalten, der durch die Geschäftstätigkeit auf der Messe selbst nicht mehr begründet ist.

Nicht viel anders liegt es in der Maschinenindustrie, obwohl hier oft Abschlüsse gerade dadurch angedeutet werden, daß Interessenten, die sich schon früher unvermeidliche Offerten eingeholt haben, erst während der Messe den Einkauf abschließen, nachdem sie die entsprechenden Maschinen im Betrieb gesehen haben. In diesen Geschäftshäusern der Technischen Messe hat übrigens der Besuch gegenüber der Frühjahrsmesse und besonders gegenüber der letzten Herbstmesse stark nachgelassen. Dabei zeigt sich auch auf der Verkäuferseite eine gewisse Messenübelkeit. Das erst kürzlich errichtete Haus der Schwerindustrie und Großkonzerne ist kaum annähernd entsprechend seinem Fassungsvermögen ausgenutzt. In optischen Instrumenten ist das Geschäft ebenfalls schleppend geworden.

Soweit die Preisbildung in Frage kommt, ist noch eine starke Tendenz zur Preissteigerung zu beachten, die jedenfalls durch schärfere Eingriffe der Behörden und Bereitwilligkeitskündigungen der Interessentenverbände abgeköpft werden wird. Die Neigung zu den Preissteigerungen steht allerdings in einem so schroffen Widerspruch zu den Marktverhältnissen, daß man gespannt sein muß, ob sie sich mit Hilfe der Kartellgewalt und der jetzt verstärkten Zollmannern durchsetzen werden.

Eine Ausnahme von dem stillen Geschäftsgang der Leipziger Messe machen solche Gewerkergruppen, deren Abhängigkeit auf die Messe besonders eingeleitet sind. Das gilt für das Buchgewerbe und für diejenigen Teile der Textilindustrie, die einen besonders starken Saisoncharakter haben. Während a. B. Wäsche nicht aufrecht, sind in Modeartikeln nicht unerhebliche Abschlüsse aufzuzeichnen. Die Kaufmesse profitiert von der Beilegung der Zollkämpfe, deren Ausgange die Wollendung der noch laufenden Bauarbeiten ermöglicht und insoweit einige Materialbedürfnisse der Interessenten herbeiführt hat. Das Exportgeschäft läßt sich nicht einheitlich beurteilen. Zahlreichen Klagen über zu hohe Preise steht die Tatsache gegenüber, daß in einzelnen Gewerbebezügen noch einige namhafte Exportaufträge hereingekommen sind, und daß der Besuch der Ausstellung in der Technischen Messe nicht schlecht war. Eine wesentliche Belebung des Exports wird man aber nach dem, was man bisher über den Umfang der Aufträge gehört hat, nicht erwarten dürfen.

Die Zuckerkampagne in Polen.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes in Warschau beträgt die Anbaufläche von Zuckerrüben in Polen in diesem Jahr rund 171.000 Hektar oder 5 Prozent mehr als im Vorjahr. In der Vorkriegszeit betrug die Anbaufläche 173.000 Hektar. Der zu erwartende Ernteertrag wird auf 3.448.000 Tonnen veranschlagt, das sind nahezu 74 Prozent mehr als im Vorjahre. Unter Berücksichtigung des unmittelbaren Zuckergehalts der Rübe wird die Zuckerproduktion in der diesjährigen Kampagne auf etwa 549.000 Tonnen Schrotzucker oder etwa 449.700 Tonnen weißen Kristallzucker geschätzt gegenüber 439.551 Tonnen in der vorherigen Kampagne und 504.233 Tonnen im Jahre 1913/14.

Ein „Rentenlot“ für das Memelgebiet. Das Landesdirektorium hat an verschiedene Stellen des Memelgebietes ein Schreiben gerichtet, das folgenden Wortlaut hat: „Zur Behebung des besonders im Memelgebiet stark fühlbaren Mangels an Zahlungsmitteln ist die Herausgabe von Fiktionsrenten angedacht worden. Diese sollen, ähnlich wie in Deutschland die Rentenmark, die Bezeichnung „Rentenlot“ erhalten. Zur Emission soll die erste Hälfte des künftigen, natürlichen und industriellen Grundbesitzes im Memelgebiet unter Ausschluss des übrigen Situations, und zwar in Höhe von ein Viertel bis ein Drittel des alten Pfandbriefdarlehens herangezogen werden. Dieser „Rentenlot“ soll bei voller Goldparität dem Dollarlot in Parie gleichstehen. Ein überflüssiges Abfließen soll durch ein Ausverkaufsverbot verhindert werden, wie es auch in Deutschland

feinerezeit durchgeführt wurde. Das „Memeler Dampfboot“ bemerkt zu diesem Vorhaben u. a.: „Sieht man zunächst von dem betroffenen Grundbesitz ab, so bedeutet die Ausführung dieser „Anregung“ den Beginn der Inflation. Rentenlot einzuführen hieße vom Kapital leben, hieße Real- und Personalkredit völlig untergraben, hieße den Zahlungsmittelmangel in Permanenz erklären.“

Die Getreidepreise in Polen und Danzig.

Die Getreidepreise in Polen stellten sich zum 31. August wie folgt (in Hektol pro 100 Kilogramm ab Verladestation):
 Posen: Weizen 24-25, Roggen 16,40-17,40, Gerste 19,50-21,50, Braugerste 22-24, Hafer 17-19, Roggen- und Weizenkleie 11,80-12,80, Raps 38-41, Nachfrage schwach.
 Warschau: Roggenweizen 26-27, Roggenroggen 16,75-17,00, Braugerste nach Probe 23, 25.
 Gemburg: Weizen 24-25, galizischer Roggen 16,50-17,50, Braugerste 18,00-18,50, Hafer 15,50-16,50, Rapskleie: Weizen 24,50-25,50, Roggen 18,50-19,00, Hafer 19,00-19,50, Gerste 18,50-20,00.
 Danzig (in Gulden pro 50 Kilogramm waggongefrei Danzig): Weizen 12,00-12,50, Roggen 9,25-9,37, Futtergerste 9,00-10,50, Braugerste 10,50-11,50, Hafer 8,50-9,25, Roggenkleie 6,75, Weizenkleie 7,00-7,25, Raps 22,50-23,75, Rübsen 22,50.

Der Stabilisierungskurs der Lire. Benigno Crespi von der Societa Anonima in Mailand legt, wie ein eigener Fundbericht der „Vossischen Zeitung“ meldet, in der kommenden Woche in New York die erste Anleihe in noch unbekannter Höhe auf, die jedoch bezweigen bemerkenswert ist, weil Crespi sich verpflichtet, jederzeit 145 Lire gegen 1 Pfund Sterling einzulösen. Da Crespi Finanzminister der italienischen Regierung und gleichzeitig Aufsichtsratsmitglied der Banca Commerciale Italiana ist, neigt man hier dazu, diesen Kurs als wahrscheinlich kommende Parität bei der Stabilisierung anzusehen.

Eine Wohnungswucher-Verordnung in Altona. Vom Magistrat der Stadt Altona ist mit Zustimmung der Regierung eine neue Verordnung gegen den Wohnungsmangel erlassen worden, die eine bedeutende Verschärfung der bestehenden Bestimmungen darstellt. Insbesondere wird auch die gesamte Wohnungsvermittlung sowie die Anpreisung und Anmietung der Wohnungen durch Zeitungen der behördlichen Prüfung unterstellt. Das Beschlagnahmerecht der Wohnungen wird auf alle Arten unbenutzter Räume ausgedehnt und der Behörde die Freiheit gelassen, bauliche Veränderungen auf ihre Kosten vorzunehmen. Man hofft, durch diese neuen scharfen Maßnahmen dem gerade in dieser Gegend sehr verbreiteten Wohnungswucher das Handwerk zu legen.

250 000 Textilarbeiter vor Hunger bewahrt.

Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium.

Am 1. und 2. September fanden im Reichsarbeitsministerium in Berlin Verhandlungen statt, um den schweren Konflikt in der westfälischen Textilindustrie beizulegen. Der Spruch des Chemnitzer Schlichtungsausschusses wurde trotz vielfacher Bemühungen des schlichtenden Ausschusses wesentlich abgeändert. Alle Arbeiter einschließlich der Überverdiener erhalten eine Lohnzulage; die Laufbauer des Abkommens wurde um 8 Wochen verkürzt mit dem Endtermin vom 12. Februar 1928. Der erste Schlichtungsantrag bekanntlich bis zum 26. März 1928 Geltung haben. Gegenseitige Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Die streikenden Spinnereiarbeiter nehmen die Arbeit wieder auf. Die Verhandlungen der Unternehmer werden zurückgenommen. Damit ist der Kampf der 250 000 Textilarbeiter mit dem Erfolg der Arbeiter beendet.

Die Weltschiffahrtskrise. Wie aus Frankreich berichtet wird, hat auch dort die Weltwirtschaftskrise der Handelsflotte zugenommen. Die Zunahme betrug allein vom 16. April bis 15. Juli mehr als 10 Prozent. Der internationale Frachteindeks zeigt weiterhin sinkende Tendenz. Professor Levy teilt mit, daß auf der Basis des Frachteindeks der Jahre 1908 bis 1913 sich für den Januar 1925 noch eine Überleistung von 33,2 Prozent ergibt, das gegen im Mai nur noch 14,8 Prozent und im Juni sogar nur 6,7 Prozent. Da auf der gleichen Basis das Jahr 1918 eine Frachterhöhung über den Durchschnitt der genannten Jahre um 16,9 Prozent zeigte, so steht der Frachteindeks zur Zeit unter Vorfrachtenstand. — Damit ergibt sich aus der internationalen Schiffahrtssituation erneut eine Warnung, Reichsregierungen zur Fortsetzung des Schiffbaues für deutsche Rechnung heranzugehen.

Dänischer Seemannsstreit. In der dänischen Segelschiffahrt ist Dienstag nacht der Matrosenstreik ausgebrochen. Wenn nicht rechtzeitig eine Einigung zwischen Schiffsbesitzern und Matrosen zustande kommt, wird wahrscheinlich der Streik auf 400 Schiffe und 2000 Matrosen übergreifen. Da der Verband der Kleinschiffbesitzer in dem Konflikt die Mittelglieder freie Hand gelassen hat, haben sich viele Schiffbesitzer zu Sonderabkommen entschlossen.

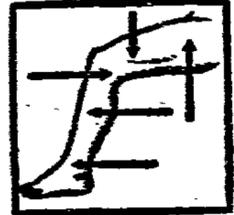
Die größten englischen Rotorschiffe sind zur Zeit drei Passagierschiffe von je 22 000 Tonn, von denen das erste „Auroras“ für die Royal Mail Steam Packet Co. (soeben bei Harland u. Wolff in Belfast vom Stapel lief. Es erhielt zwei Motoren vom Typ Burmeister u. Wain von zusammen 20 000 PS, womit es 16 Knoten laufen soll. Alle drei Schiffe sind für die Fahrt nach Südamerika bestimmt.



Schmerzen bei Fußverwundung: Im Fußgewölbe, am Heil und an der Ferse, Schmerzen der Fußgelenke, Schwellung und Schmerzen an den Knöcheln.



Die höchsten Schmerzen beim Gehen: Die Schmerzen, die bei Gehen entstehen, sind die Schmerzen der Fußgelenke, am Heil und an der Ferse.



Das mittlere Fußgelenk: Schmerzen des Fußgelenkes, Schmerzen an den Knöcheln, Schmerzen an den Füßen, Schmerzen an den Füßen.

Haben Sie Fußschmerzen? Besonders im Fußgewölbe, am Heil, an der Ferse, am Vorderfuß und unter den Knöcheln? Außerdem rheumatische Schmerzen in den Beinen, ja bis zum Kreuz hinaus?

Dann leiden Sie wahrscheinlich an einer Übermüdung oder Senkung des Fußgewölbes.

Sie können mit Zuversicht auf Hilfe rechnen, denn die orthopädische Technik hat einen unwürdigen Fortschritt erzielt durch die Erfindung der pneumatischen Schuheinlage „Pneuette“.

Die durch 7 D. R. P. geschützte Pneuette hebt das Fußgewölbe durch ein weiches Luftkissen, beseitigt somit die Ursache des Leidens und damit oft „wie durch ein Wunder“ auch die Schmerzen.

Die Pneuette gestattet den leidenden Personen selbst lange Märtsche ohne Ermüdung und Schmerzen, denn sie paßt sich genau den verschiedenen Bewegungen der Gelenke des gehenden Fußes an.

Die Pneuette kann unauffällig in jedem Schuh getragen werden. Wir geben Ihnen ein Paar

8 Tage zur Probe.

Beginnen Sie heute noch mit dem Versuch, bei dem Sie nichts riskieren, sondern nur gewinnen können! (Ist schmerzfreies Gehen nicht diesen Versuch wert?)

„Jka“ Danziger Schuh-A.-G.

Langgasse Nr. 73

Alleinverkauf der Marke Leiser

Bestellen Sie sofortige Lieferung. Bestellen Sie von der Firma Danziger Schuh-A.-G. in Danzig, Danziger Schuh-A.-G. (7 D. R. P.) gemäß dem nachstehenden Text und den Zeichnungen.

8 Tage zur Probe / 1/2 Jahr Garantie

Pneuette

Trauring-Vertrieb!

Stand- U
 Salon- H
 Taschen- R
 Armband- E
 Wecker- N

LENZ

Schmiedegasse 18
 Telephon 6870

**Trauer-Hüte
 Trauer-Schleier
 Trauer-Flore**

Marie Beuster
 Kohlenmarkt 9.

Mundlos- Nähmaschinen
 best. deutscher Fabrik
 Brennabo-

Kinderwagen
 Fahrrad
 in großer Auswahl zu
 billig. Preis. bequeme
 Teilzahlung gestattet.
 100 Breitagasse 100
 Kaufh. für Fahrräder,
 Nähmaschinen u. Kinder-
 wagen. (18 918)

Damen-Schirme
 u. Herren-
 best. Fabrikat, sehr
 billig zu vert. (9501)
 Danz. Schirm-Markt,
 Voggenpfl. 14.
 Begründet 1885.

Schlafzim. hell Erde,
 650 Gulb. Büfens, Erde
 u. 325 G an, Gajfel,
 60 G, eiserne u. Holz-
 Bettgek. Sofa, auch
 Sofagarn. Nähmasch.,
 Truwanpfege, Wasch-
 tisch u. Nachtl. Aus-
 sichtsich. in Erde und
 Metall, schwarz pol.,
 2 vert. Döfengasse 3,
 an der Markthalle.

2 gute ein. Schlafzim.
 eiserne Büfets, Tisch-
 Stühle, Tisch, heller
 nach. Schrank u. Sp.
 Pflanzglas
 zu verkaufen
 Gubergasse 69.

Seuerbad

gute Kopie, günstig zu
 veranf. Ang. n. 4033
 a. d. Exp. d. Solik.

Danziger Nachrichten

Die Schaugärten am Karrenwall.

Auf dem ehemaligen Wallgelände gegenüber der Bank von Danzig hat die städtische Gartenverwaltung die im Haushaltsplan der Tiefbauverwaltung eingezeichnete Einrichtung von Schaugärten nimmere durchgeföhrt und hierdurch eine künftige „Blumenschule“ für die Allgemeinheit geschaffen. Die Schaugärten sollen den Gartenbesitzern und Blumenfreunden die reiche Zahl reizender, farbenprächtiger Blumen zeigen, die den Gärten Farbenfreudigkeit und Werkstoff für die Ausschmückung unserer Wohnräume mit Blumensträußen geben.

Durch die Möglichkeit dauernder Beobachtung kann der Blumenfreund erkennen, was für seine Zwecke geeignet ist, welche Pflanzen unmittelbar ins Freie gesät werden und ihn bald ohne besondere Mühe durch reichen Flor erkennen oder welche zeitraubendere Vorkultur im Frühbeete verlangen. Bei genauerer Beobachtung wird er bald die Dauerblätter von den Arten unterscheiden lernen, die uns nur kurze Zeit durch ihre Blüten erfreuen und dann durch andere Blumen ersetzt werden müssen. So wird der wirkliche Blumenfreund, der nicht gedankenlos nur das Angenehme sieht, eine Fülle von Anregung finden und sich immer wieder zu dieser farbenprächtigen Lehrstätte hinziehen fühlen.

Vom Seemarkt aus gelangt man zuerst in den Dahliengarten. Wer kennt nicht noch die alte Georgine, die entstanden war aus der einfach blühenden Dahlie? Sie ist wieder in Mode gekommen, allerdings in außerordentlich vervollkommener Form, als Ball- oder Pompon-Dahlie. Röhrlinien und Röhrlinien haben in den letzten Jahrzehnten immer neue Dahlienformen hervorgebracht. Auf den vier Mittelstücken des Gärthchens ist der Versuch gemacht, die verschiedensten Formen zusammenzustellen. Einfache, Edel-, Hybrid-, Kaskaden-, Seerosen-, Ball- und Pompon-Dahlien sind hier vertreten. Auf den Grenarabatten sind sie in buntem Gemisch verwendet. Der ungeschmälerte Busch der verschiedensten Pflanzen, der den Gesamteindruck leider beeinträchtigt, ist auf die noch ungenügende Reihe des jungen Pflanzbodens zurückzuführen.

Vom Dahliengarten gelangt man in ein von Seiten umrahmtes, vom Domnikswall her ausfallendes Zwischengärtchen, dessen Mittelbeet, von den prächtigen, wachsenden Blütenständen der Mähnenerte eingeengt, die nehrächtigsten „Blattpflanzen“ enthält, während die Seitenbeete die vielerlei Formen und Arten der Studentenblume, Tanetes, zeigen.

Am benachbarten Einfahrtsgarten spielt sich ein Schönheitsspiel ab. Während der Schirleimohn mit zarten, feidigen Farbtönen an wirken sucht, trachten der Rhododendron durch lebhaftere Farbe, der Päonienmohn durch gefüllte Blüten ihn zu übertrumpfen. Farbenprächtige Effenkraut, Verbene, weissefirt mit der leuchtenden Atlasblume Dobetta in einfacher und gefüllter Form. In nächster Nähe leuchten im Sonnenschein farbenliebende Portulackrübschen. Chineserzweigen in buntem Farbenschemisch geben wunderbaren Werkstoff für Zimmerfchmuck. Ueberall eine Auge und Herz gleich erfreuende Farbenfülle.

Möchte die Bürgerchaft durch reichen Besuch die große Mühe, die die Gartenverwaltung diesen Gärthchen opfert, belohnen und die dort gesammelten Erfahrungen in den eigenen Gärten zur Anwendung bringen. Leider muß hier zum Ausdruck gebracht werden, daß viele Gärten an neu ererbten Sieblungsfehler einen wenig erfreulichen Eindruck machen, hervorgerufen durch sinnlose, rein schematische Einteilung und Pflanzung.

Auch an die Gärtnereibesitzer sei die dringende Bitte gerichtet, die Beschädigung dieser farbenprächtigen Schaugärthchen ebenso wie der übrigen öffentlichen Gartenanlagen durch ihre frei herumlaufenden Hunde zu verhindern. Es sei auch von weni Bürgerfirt, wenn Gärtnereibesitzer eine Berechtigung hierzu auf der Zahlung der Gärtnereibesitzer herleiten, wie es den Angehörigen der Gartenverwaltung gegenüber leider häufig geschieht.

Sozialistischer Kinderausflug nach Bolkau. Am Sonntag unternahm die sozialistische Kindergruppe eine Fahrt nach Bolkau. Trotz des schlechten Wetters nahm eine größere Zahl daran teil. Sie trafen um 11 Uhr in Bolkau ein. Nachdem sie unter Führung eines Genossen das Kraftwerk besichtigt hatten, wurde Mittag gehalten. Von Äpfeln und Brettern hatten die Kinder den Kindern im Freien einen langen Tisch und Sitzgelegenheiten zurechtgestellt. Ein gutes und reichliches Essen wurde aufgetragen. Genosse H. Weinschanker war der freundliche Gastgeber und durch

seine Unterstützung war es möglich, den Kindern diese Erziehung zu geben. Nachdem wanderten die Kinder bis zum Stauden. Der Regen hatte alle Wege sehr aufgeweicht. Auf einem freien Plaze wurde gespielt und gemeinsam Kaffee getrunken. Als der Ausbruch erfolgte, sangen die Kinder zum Dank für die gastliche Aufnahme und zum Abschied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ und dann ging es mit Gesang zur Bahn und nach Hause. Lange noch sind werden die Kinder an diesen Tag zurückdenken.

Brieskorn vor Gericht.

Die Staatsanwaltschaft (die im Falle Provinzialoffentliche Klage absehnte), hatte gegen den früheren Volkstagsabgeordneten Gutsbesitzer Paul Brieskorn in Gemüts Anklage wegen einfacher Körperverletzung erhoben, die er am 8. Mai auf dem Kleinbahnhof in Knüppelkrag an dem Gutsverwalter Gütther Dörfler in Wollsch beargen hatte.

Brieskorn ist Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereins Groß-Bänder. Am 8. Januar fand eine Mitglieder-versammlung statt, die um 5 Uhr beginnen sollte. In dem Verein war eine Minderheit, die mit dem Vorsitzenden nicht zufrieden war. Diese Minderheit hatte sich eine Stunde vorher eingefunden, etwa 40 Herren, und beriet über ihr in Aussicht zu nehmendes Vorgehen in der Versammlung. Etwa eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung erschien Brieskorn. Der Minderheit war dies frühzeitige Erscheinen unerwünscht. Es wurde gesagt, Brieskorn solle doch den Vorsitz niederlegen, denn er sehe doch, daß man ihn nicht haben wolle. Es kam zu Auseinandersetzungen, bei denen Brieskorn wenig erbauliche Dinge nachsagte wurden. Dabei taten sich besonders der Gutsbesitzer Kallster aus Serrengraben und der Gutsbesitzer Gütther Dörfler aus Wollsch hervor. Kallster erhebt sich dafür vor Brieskorn auf der Stelle zwei Ohrenschellen. Wir haben bereits damals darüber berichtet. Kallster hat die Ohrenschellen ruhig eingelegt. Beiläufig der Beleidigungen durch Dörfler wurde das Ehrengericht des Deutschen Offiziersverbandes angerufen. Es entschied, daß Dörfler nicht unehrenhaft gehandelt habe.

Am 8. Mai trat nun Brieskorn Dörfler auf dem Bahnhof Knüppelkrag und verurteilte ihm hier zwei Schläge ins Gesicht, so daß Dörfler niederfiel. Dörfler stellte nun bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag, dem auch Kallster beigewandte. Brieskorn erhielt einen Strafbefehl über 500 Gulden, wogegen er Einspruch erhob. Brieskorn legte den Sachverhalt dar und beantragte seine Entlassung. Er hat jedoch um Freisprechung, da er sich in der Erregung befunden habe und schwer gereizt und befehdet worden sei.

Der Amtsanwalt wies darauf hin, daß Brieskorn den Weg der Klage hätte beschreiten müssen. Er durfte nicht zur Selbsthilfe greifen. In gebildeten Kreisen mühte man es vermeiden, sich auf solche Art Vergewaltigung zu verschaffen. (Später die Staatsanwaltschaft damit etwa auf den Fall Wölke anspielte) Es liegt eine Mißhandlung und Beleidigung vor. Eine Geldstrafe von 500 Gulden erscheine angemessen. Das Urteil lautete auf 500 Gulden Geldstrafe wegen einfacher Körperverletzung. Brieskorn erklärte, Berufung einlegen zu wollen.

Messerschere auf einem Erntefest.

Bei dem Erntefest des Bestenfalls in Stübblau kam es zu Streitigkeiten, wobei sich zwei Parteien bildeten. Nach heftigem Wortwechsel kam es zu Tötlichkeiten. Der Arbeiter Nhem und seine beiden Söhne erlitten mehrere Messerschneide im Kopf, Brust und Armen. Die Verletzungen waren so schwer, daß die Gestohlenen in das Krankenhaus überführt werden mußten. Die Täter P. Engler und E. Libuski wurden verhaftet.

Die Verzugszinsen bei Steuerzahlungen. Der Senat hat eine Verordnung erlassen, durch welche die Verzugszinsen für Zahlungen, die nach den Steuererlassen zu leisten sind, auf den jeweiligen Diskontsatz der Bank von Danzig herabgesetzt werden. Die Verordnung wird in den nächsten Tagen im Staatsanzeiger erscheinen.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 31. August 1925 zeigt gegen den vorherigen Monatsausweis keine bemerkenswerten Veränderungen der Kapitalanlage in Form von Wechseln und Lombardforderungen. Der Umlauf von Noten und Bargeld hat sich infolge des Umlaufbedarfes um 2 118 244 Gulden vermehrt, dagegen haben die Wirralgelder um 1 568 872 abgenommen. Die gesicherte Kernbedeckung des Notenumlaufs beträgt 54,4 Prozent, die supplementäre Bedeckung durch Wechsel und Metallgeld 66,2 Prozent, so daß sich die gesicherte Gesamtbekleidung des Notenumlaufs auf 120,6 Prozent beläuft.

Varleté im Wilhelmtheater.

Der neue Spielplan des Wilhelmtheaters ist ebenso abwechslungsreich wie umfangreich — zu umfangreich vielleicht, denn man wurde gestern bis gegen Mitternacht unterhalten. Weniger wäre hier sicher mehr, zumal sich unter den neun Nummern unzweifelhaft die besten befinden, die man gut entbehren könnte. Dahin gehören etwa die Dame mit der höchsten Stimme der Welt, die überhaupt keine Stimme im musikalischen Sinne besitzt, und die „Prima Ballerina“, der beim Tanzen so gut wie nichts einfallt; auch Klyopon-Britusen haben wir ebenfalls satt, so exakt sie auch ihre Sache machen mögen, und was endlich Herrn Westrum, den sogenannten „deutschen Meister-Sumoriken“, angeht, so reat dessen fade und antiquierte Dito-Menterei beim Zuhörer Selbstmordgedanken an (So etwas gibt es noch — anno 1925, neben Amundsen und Abel Krim, eine feltstame Schicksalskomödie!).

Man atmet deshalb richtig auf, wenn man dann doch noch etwas Neues zu sehen freit, nämlich: Kapitän Winston Wasserfirt und dreifertigte Seelöwen. Staunend und beifällig beobachtet man die Kunststücke klugen Tiere, in dem Wirt Herr von gehörig folgen, im großen Bassin nach dem Vorbilde der beiden genannten Nixen tauchen, radfahnen, verschiedenartig schwimmen, vom hohen Brett waghallige und elegante Sprünge vollführen, wobei ein beschäftigungsloser Kollege beneidet in die Klößen flücht, ein sehr amüsanter Charakter. Ein paar reizende Szenen bot Kaufmanns Marionettentheater, von denen der groteske Tanz des Sektetts, eine hüpfende Schauerlichkeit, hervorgehoben sei. Verti Dreias brachte tüchtige Gymnastik am Trapez, und Mac Sovereign erfreute durch seine verblüffende Sicherheit im Diabolospiel, dem einige Tricks an besonders eindringlicher Wirkung verhalten.

Das Publikum war sehr dankbar.

Danziger Staudesamt vom 1. und 2. September 1925.

Todesfälle: Witwe Maria Amisgus geb. Erhoff, 67 J. 2 M. — Väter, Jäger der 4. Komp. Res.-Jäger-Batt. Nr. 2, Friedrich Krause, 27 J. 8 M. — Invalide Johann Schwarz, 70 J. 7 M. — Ehefrau Anna Nickammer geb. Bebel, 61 J. 11 M. — Inhaberin: 1 Sohn, 1 Tochter. — Buchhalterin Wally Schwarz, 56 J. 9 M. — Invalide August Nuss, 32 J. — Witwe Henriette Krause geb. Wölke, 80 J. 3 M. — Invalide Karl Wenz, 60 J. 8 M. — Fahrpäher Albert Koth, 57 J. 11 M. — Stationsbuchhalter i. R. August Niemer, 64 J. 1 M. — Schülerin Grifa Klein, 10 J. 4 M. — Bekehrung Volte Kern, 16 J. 2 M. — Arbeiter Bernhard Wolff, 30 J. 2 M. — Arbeiter Hermann Treder, 60 J. 1 M.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 2. 9. 25

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Noty 0,92 Danziger Gulden
1 Dollar 5,21 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 Danziger Gulden

Berlin, 2. 9. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,4 Billionen Mk.

Danziger Produktenbörse vom 2. September. (Mittagslicht.) Weizen 128—130 Pfd. 12,00—12,50 G., Roggen 118 Pfd. 9,25—9,35 G., Futtergerste 9,00—10,50 G., Braugerste 10,50—11,50 G., Hafer 8,50—9,25 G., fl. Erbsen 12,00—13,50 G., Wicken 16,00—19,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggounfrei Danzig.)

Waffenhandelsnotizen vom 3. September 1925.

Strom-Wechsel	1. 9.	2. 9.	Graben	+1,36	+1,48
Kraha	+0,20	-0,02	Kurzebrack	+1,78	+1,84
	1. 9.	2. 9.	Montauerpitze	+1,03	+1,07
Zawischost	+3,09	+2,97	Nickel	+1,07	+1,10
	1. 9.	2. 9.	Dirschau	+1,00	+1,04
Warschau	+2,94	+3,53	Einlage	+2,34	+2,38
	2. 9.	3. 9.	Schwenhorst	+2,58	+2,60
Posen	+2,02	+2,58	Roat-Wasserfirt		
	2. 9.	3. 9.	Schönan D. P.	+6,77	+6,70
Thorn	+1,32	+2,58	Galgenberg D. P.	+4,62	+4,62
London	+1,27	+2,00	Neuhorsterbusch	+2,18	+2,20
Oslo	+1,23	+1,58	Wawack		

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Anzeigen Anton Hooten, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gohl & Co., Danzig.

Am 1. September, samstags 4 Uhr entschlief sanft, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Invalide

Carl Grenz

im Alter von 66 Jahren 8 Monaten

Dieses zeigen tiefbetrubt an 9512

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet Sonnabend, den 5. September 1925, mittags 1 Uhr statt

Zurückgekehrt

Dr. Panecki

Frauenarzt

Gr. Wollwebergasse 3

Von der Reise zurück

Zahnarzt Dr. Zimmer

Langgarten 32!

Ausstellungsraum

in sehr lebhafter Straße Danzigs, großes Fenster, unter günstigen Bedingungen abgegeben, Nachfrage unter Nr. 4032

Extra-Angebot

in

Schuhwaren

für Damen, Kinder und Herren zu enorm billigen Preisen

Gleichzeitig empfehle billigst über 300 Paar

Touristen-Jagd-See-Reit-Arbeits-Wasser-Knaben-Stiefel

Mein fast 50jähriges Bestehen bürgt für Qualität und Billigkeit

Schuh-Cohn

gegründet 1879

nur Lange Brücke 41

Elegante Damenhüte

Neueste Modelle in Samt, Filz, Leder usw. billig

Erstklassige Anfertigung. Schicke Umarbeitung.

19021

Putzsalon Polowski, Zoppot

Am Markt Nr. 6, 1 Tr., neben Molkerei Wrobel

Reell * Billig * Gut

Herrenanzüge 35.-

Burschenanzüge 25.-

Einsegnungsanzüge 29.-

Rosen 4.50

Regenmäntel 29.-

Elegante Maßanfertigung

Hermann Meyer

nur 1. Damm Nr. 1.

Friseur

Sucht bei preiswert. Wöcher- und Monatsabonnem. für die Premitagsstunden. Kundsch. Angebote unter 4029 an die „Danziger Volksstimme.“ (9503)

Uchman! Wohnung!

Stand 121 nur oben Stand 121

Schweinefleisch 1,00—1,10
Rindfleisch zur Suppe von 50 P
Rindfleisch zum Schmoren 70—80 P
Hammelfleisch, Vorderfleisch 50 P
Keule 60—70 P
Luncheon 40 P
Hammelfleisch mit sehr großer Junge u. Bregen 35 P
Schweinefleisch und Fische 60 P

Alles vom Schlachthof unterfuchte Ware in der Markthalle bei

Dimanski

Freitag und Sonnabend zu haben
Telephon 242/ 19020

Berh. Mann, gelernt. Schloss., u. Zentralb., elektr. u. Reparatur. vert., sucht Stelle als Hausmeister, Vorder od. Vot. u. Angeb. n. 4030 a. d. Exp. d. Volksst.

Suche für m. 17jährig. Sohn ordentl. Eltern Stelle als Bot. Laufbursche od. Ähnl. Berh. Ang. n. 4031 a. d. Volksst.

Rüchierer

sehr billig zu hab. bei Fisch, Johannisgasse 59

Oberhemden,

Wäsche jeder Art wird angefertigt und aus-gebeßert bei Gofatz, Eichenweg 18. (9529)

Biano

zu vermieten
Geinrid Müller,
Sangaasse 71, 1 Tr.,
10—11 Uhr. (9428)

Grauer Schäferhund eingefunden, ohne Halsband, binnen drei Tagen abzuholen bei Grab, Ohra, Ostbahn 9.

Steuerabzug vom Arbeitslohn

I. Die gesetzlichen Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn werden mit Wirkung vom 1. September 1925 ab in folgendem Umfange erhöht:

bisher jezt monatlich

1. Ermäßigung für den Steuerpflichtigen	1 G	2 G
2. " die Ehefrau	2 G	3 G
3. " das 1.-3. Kind	7 G	8 G
4. " das 4. und jedes weitere Kind	7 G	12 G
5. Pauschermäßigung für Werbungskosten usw.	6 G	8 G

Die Erhöhung der Ermäßigung zu 3 und 4 erstreckt sich auch auf die mittellosen Angehörigen, für die eine Ermäßigung vom Steueramt besonders gewährt worden ist.

II. Die neuen Ermäßigungen finden erstmalig Anwendung bei Vergütungen, die für nach dem 31. August 1925 geleistete Dienste gezahlt werden. Gleichgültig ist, ob die Auszahlung der Vergütung vor oder nach dem 1. September 1925 erfolgt.

III. Bei den Tagelohn- und Wochenlohnempfängern gelten für die Übergangszeit folgende Bestimmungen:

a) Tagelohnempfänger: Ist der Steuerabzug für die ersten Septembertage noch nach der alten Regelung vorgenommen, so hat es damit sein Bewenden.

b) Wochenlohnempfänger: Für die Lohnwochen, in die der 1. September 1925 fällt, sind, falls die Lohnwoche nicht mit dem 1. September beginnt, noch die alten Ermäßigungen anzuwenden.

IV. Der Ausgleich für die Vierteljahrempfänger für den Monat September erfolgt bei der Zahlung des Gehalts Oktober/Dezember 1925.

V. Unter Berücksichtigung der neuen gesetzlichen Ermäßigungsätze ändert sich die Tabelle auf der zweiten Seite des Steuerbuches, wie am Schluß angegeben.

VI. Eine Abänderung des auf Seite 1 des Steuerbuches eingesetzten Betrages durch das Steueramt oder die Gemeinden ist nicht erforderlich.

VII. Bei den neben den gesetzlichen Ermäßigungen im Einzelfall ausdrücklich vom Steueramt gewährten Sonderermäßigungen tritt eine Aenderung nicht ein.

VIII. Die vorstehende Regelung wird unter dem Vorbehalt getroffen, daß die diesbezüglichen Beschlüsse des Volkstages in 2. Lesung Gesetzeskraft erlangen. Nacherhebung des Unterschiedsbetrages bleibt vorbehalten.

Beispiel:

Bei dem Monatsgehalt für August 1925 kommen stets nur die alten Ermäßigungen in Frage, auch wenn die Zahlung des Gehalts nach dem 1. September 1925 erfolgt. Bei dem Septembergehalt richtet sich der Steuerabzug stets nach den neuen Bestimmungen, auch wenn das Septembergehalt bereits vor dem 1. September 1925 gezahlt ist.

Familienstand	Anf. dem Steuerbuchverzeichnis, Jahresbeitrag der gesetzlichen Ermäßigungen	Neuer Jahresbeitrag der gesetzlichen Ermäßigungen	Neuer Betrag der gesetzl. monatlichen Ermäß. (bei monatl. Gehaltszahl. g)	Neuer Betrag der gesetzl. Halbm. monatl. ermäß. (b. 14-tägiger Lohnzahlung)	Neuer Betrag der gesetzl. wöchentlichen ermäßigung (bei wöchentl. Lohnzahl.)	Neuer Betrag der gesetzlichen Tagesermäßigung (bei tagl. Lohnzahlung)	Neuer Beitrag der gesetzl. Ermäß. für 2 Std. (bei 2-stünd. Lohnzahlung)
1	2	3	4	5	6	7	8
ledig ohne Kind	84	120	10	4,62	9,31	0,40	0,10
ledig verwitwet m. 1 Kind	108	156	18	6,31	12,62	0,52	0,13
verheiratet mit 1 Kind	168	216	18	8,31	16,62	0,72	0,18
usw. mit 2 Kindern	192	252	21	9,70	19,40	0,84	0,21
verheiratet mit 2 Kindern	252	312	26	12,00	24,00	1,04	0,26
ledig usw. mit 3 Kindern	276	348	29	13,39	26,78	1,16	0,29
verheiratet mit 3 Kindern	336	408	34	15,69	31,38	1,36	0,34
ledig usw. mit 4 Kindern	360	444	37	17,08	34,16	1,48	0,37
verheiratet mit 4 Kindern	420	552	46	21,23	42,46	1,84	0,46
ledig usw. mit 5 Kindern	444	588	49	22,62	45,24	1,96	0,49
verheiratet mit 5 Kindern	504	696	58	26,77	53,54	2,32	0,58
ledig usw. mit 6 Kindern	528	732	61	28,15	56,30	2,44	0,61
verheiratet mit 6 Kindern	588	840	70	32,31	64,62	2,80	0,70
ledig usw. mit 7 Kindern	612	876	73	33,69	67,38	2,92	0,73
verheiratet mit 7 Kindern	672	984	82	37,85	75,70	3,28	0,82
ledig usw. mit 8 Kindern	696	1020	85	39,23	78,46	3,40	0,85
verheiratet mit 8 Kindern	756	1128	94	43,38	86,76	3,76	0,94
ledig usw. mit 9 Kindern	780	1164	97	44,77	89,54	3,88	0,97
verheiratet mit 9 Kindern	840	1272	106	48,92	97,84	4,24	1,06
ledig usw. mit 10 Kindern	864	1308	109	50,31	100,60	4,36	1,09
verheiratet mit 10 Kindern	924	1416	118	54,46	108,92	4,72	1,18
ledig usw. mit 10 Kindern	948	1452	121	55,85	111,70	4,84	1,21

Hilfstablelle

12	1,00	0,48	0,24	0,04	0,01
21	1,75	0,84	0,42	0,07	0,02
24	2,00	0,96	0,48	0,08	0,02
36	3,00	1,44	0,72	0,12	0,03
42	3,50	1,68	0,84	0,14	0,04
63	5,25	2,52	1,26	0,21	0,05

Danzig, den 2. September 1925.

Der Leiter des Landessteueramtes.

Julius Goldstein

Junkergasse 2-4 gegenüber der Markthalle

Billige Bezugsquelle

für Kurz-, Weiß- und Wollwaren,
Herren- und Damenwäsche, Trikotagen
Schürzen und Spielwaren.

Wissen Sie schon?

Im Konkurrenzwaren-Verkauf kaufen Sie enorm billig:

Anzüge für Männer und Burschen
G 65, 58, 48, 36, 27 u. 18,75

Schweden-Mäntel für Winter u. Sommer
G 65, 55, 45, 42, 36 u. 28,50

Hosen G 12,50, 10,75, 9,50, 8,75, 7,50
u. 6,75, 5,50, 4,75, 3,50, 2,75

Eigene Maßanfertigung
Berufskleidung in großer Auswahl

„Gedania“
Lawendelgasse 9b

Stabfußboden

garantiert kammerdicht
Abziehen u. Bohren
von Parkett

Franz Ziellinski

Parkettfabrik
Schellenberg 1 Tel. 792

Trockenes Tischlermaterial

Eiche, Eibe, Buche u. Kiefer
jede Menge offiziell Sägemehl

The British Baltic Timber Export Co., Ltd.
An der Breitenbachbrücke, Tel. 69-62, 74-70

Nach mehrjähriger Tätigkeit an Danziger Krankenhäusern, in den letzten 2 Jahren als Assistenzarzt der Staatlichen Frauenklinik, Danzig-Langfuhr, habe ich mich

hier auf Niederstadt, Thornscher Weg 11 als prakt. Arzt und Geburtshelfer niedergelassen.

Dr. med. Dobe

Zu allen Krankenkassen zugelassen
Sprechstunden: Vorm. 9-11 Uhr, nachm. 3-5 Uhr

Hackebell-Veranstaltung

2. Kaffeestunde der „Danziger Hausfrau“

Freitag, den 4. September 1925, nachmittags 3 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Mitwirkende: Horst Preißler, 1. Bassist vom Stadttheater Königsberg, Ruth Norden-Bronke von der Komischen Oper Königsberg, Gustav Nord vom Stadttheater Danzig, Henry Zeyn und Bernhard Munkerud vom Danziger Hof, Walter Hanft-Danzig (am Flügel).

Oesterreichische Spiel- und Tanzgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande unter Leitung von Herrn Professor Commedia, Linz an der Donau.

Warenschau im Adler- u. Roten Saal.

KONZERT

der Kapelle Wenz-Warczinski von der Imperator-Diele, Langfuhr.

Einlaßkarten: numeriert G 1,50 } einschließlich 1923
unnumeriert G 1,00 } Steuer

durch W.F. Burau, Langgasse 39 u. Langfuhr, Hauptstr. 26, u. Geschäftsstelle des Verlages, Langgasse 65, 2 Tr., sowie dessen eigene Boten.

Café Muggenwinkel

der herrliche Ausflugsort

Größter Garten (ca. 700 Bäume)

Sport- und Turnplatz

Sonntag

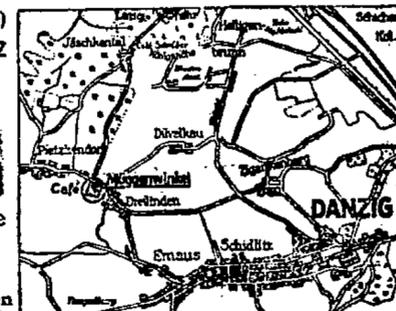
Gr. Erntefest

mit Fackelpolonaise

Eigenes Gebäck

Spezialität:

Landbrot m. Landschinken



Unerhört billig

kaufen Sie jetzt noch

Herren- und Burschenanzüge

moderne Stoffe, gute Verarbeitung
von 55, 48, 32 und 22 G an

Hosen

in langer und Breeches-Verarbeitung, von 9, 7, 4,50 und 3,90 G an

Berufskleidung aller Art

in großer Auswahl

Überzeugen Sie sich

von meiner enormen Billigkeit in allen Artikeln

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet

Konfektionshaus K. Becker

63 Häkergasse 63 (an d. Markthalle)

Achtung! Stand 38

Billiges Fleisch

Schweinefleisch . . . Pfd. 1,00, 1,10 G
Rindfleisch . . . Pfd. 40, 50, 60 P
Hammelfleisch . . . Pfd. 40, 50, 60 P
Hammelfleisch . . . Pfd. 70 P
Gehacktes, gemischt . . . Pfd. 70 P

Verkauf jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend

Nur bei **Chilewski**

Markthallen-Keller, Stand 38

Telephon 8894

Fobol-Schwabepulver
sicher und zuverlässig wirkend

Fobol-Wanzentinktur
Wanzepulver

Waldemar Gassner
Schwarze-Brigade, Alst. Graben 19/20

Ein Motorboot

verkauft oder tauscht gegen Auto

Oskar Krause, Jungfer

Beritas-Nähmaschine.
Perle d. Feinmechanik,
verk. auf Teilzahlung
Wiler, 1. Damm 14.

Schwarzer Hosenanzug
zu verkaufen
Langgasse 48, 1.

Gehr., gut erhaltenes
Fahrrad
billig zu verkaufen
Wallgasse 14a, Laden.

Chiffelongues,
Plätschlofa
neu, billig zu verkauf.
Ferberweg 20,
Polsterwerkstatt

Chiffelongue u. Sofa
zu verkaufen, (9510)
Dreßergasse 28, part.

Reifenklappwagen
für 20 G zu verkauf.
Jafobswall 18, 3 Tr.

Ich werde die großen Geldknappheit wegen zu extra billigen Preisen verkaufen und möchte dadurch jed. Gelegenheit geben, wirklich gute Ware zu ganz niedrigen Preisen zu kaufen. Besuchen Sie einmal mein Geschäft und Sie werden selbst finden, daß Sie bei mir wirklich reell, gut und ganz billig kaufen.

Herren-Anzüge 21 u. h. h.

Guami-Mäntel 27 u. h. h.

Hüte, Mützen

Krawatten, Sommerjacken

Schlösseranzüge

Herrenhosen

und prima Manchester

Kinder-Anzüge

Kieler Fassung

Cord und Manchester

Herrenhemden

Damenschürzen und

blaue Latzhosen

weit unter den regulären Preisen

Kommen! Sehen! Staunen!

STEIN'S

Konfektions-Haus

21 Häkergasse 21

Achtung! Sie bitte auf Namen und Hausnummer

Plüsch-Sofa

100 G, Chiffelongue

zu verkaufen

Reiterberggasse 9, pt.

Dipl.-Schreibstift,

dunkel, zerlegb., neu,

gr. Spiegel m. Konf.

u. Kleiderkasten, zer-

legbar, zu verkaufen

Poststr., Jopengasse

Nr. 57, 1 Treppe.

Sehr gut erhaltene

Schreibmaschine

kauft Schöb-Eden,

Sange Brücke Nr. 41.

Achtung!!

Männerhemden, Hand-

tücher, Bett- und Tisch-

wäsche, Wachsuh

äußerst billig zu haben

Jopengasse 13!

Textilwaren

Wohnungstischl

Stube, Küche, Keller,

Bad, Altküche, tauscht

geg. größere. Ang. u.

4028 a. d. Exp. Hofstr.

Möbl. Zimmer

von sofort zu vermiet.

Fischmarkt 45, 2.

Möbl. Vorderstübchen

m. bei Eing., an zwei

anständ. Mädchen zu

vermieten Rittergasse

Nr. 6, 2 Tr. recht.

Möbl. Zimmer

mit 2 Bett., elektr. L.,

sof. an um. Stimmstf.,

Voggenpfehl 56, 1.

Zimmer an 1 oder 2

Herren zu vermieten

Hundegasse 60, 1 Tr.

Fremdlich möbliertes

Zimmer sofort billig

zu vermieten

Radwieg,

Matteubuden 80.

Schl. möbl. Zimmer

von sofort zu vermiet.

Langgasse 50, 3 Tr.

Schl. möbl. Zimmer

m. Klav. u. Bad an

Herrn zu verm. Hög,

Eißlergasse 41, 1.

Möbl. Zimmer

mit Balkon zu verm.

Strammstf., Wallgasse

Nr. 19a. (9592)

Möbl. Zimmer zu verm.

For. Dreßergasse 95, 2.

Möbl. Zimmer frei

Soltraum 10, part. r.

Möbl. Zim. zu verm.

Girab. Marienstr. 14

Junger Mann findet faub.

Schlafstelle

Fankideiskl,

Juchswall 2 Tr. (9539)

Stube für mein Sohn

Eißlerstraße.

Langer,

Einmühermeister,

Pl. Plüßengasse 2, 2.